

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung
Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Kleinanzeigen 20 Pfg. — Beilagen pro
Tausend 15 Mark. — Bei langwieriger Werbung oder Konturs
ist jeder Rabatt bittlich. — Plakate und Anzeigen unentgeltlich.
Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk
Nr. 226 Mittwoch, 30. September 1931 34. Jahrgang.

Nach dem Berliner Besuch

Laval und Briand von Berlin
abgereist

M. Berlin, 29. Sept. Ministerpräsident Laval und Außenminister Briand haben nach zweitägigem Aufenthalt in der deutschen Reichshauptstadt am Dienstag früh Berlin wieder verlassen.

Die Abfahrt vom Hotel „Adlon“ erfolgte gegen 7.30 Uhr. Unter den Linden und in den zum Bahnhof Friedrichstraße führenden Straßen hatten sich mehrere Hundert Zuschauer eingefunden, die die abreisenden französischen Minister höflich grüßten. Vereinzelt wurden wieder Rufe: „Es lebe der Friede!“ ausgebracht. Vor dem Bahnhof Friedrichstraße stand eine größere Zuschauermenge. Die polizeilichen Absperungsmaßnahmen waren wieder sehr umfangreich. Polizeipräsident Gressing und Polizeioberst Weimannberg leiteten persönlich die Absperungsmaßnahmen. Im Foyer des Bahnhofs Friedrichstraße unterhielten sich Reichsminister Brüning und Reichsaussenminister Curtius, die ihre Gäste vom Hotel abgeholt hatten, noch längere Zeit mit den französischen Ministern. Zur Verabschiedung waren ferner erschienen: Staatssekretär von Bülow, der deutsche Votschafter in Paris, von Hoesel, und viele andere Beamte der Reichskanzlei und des Auswärtigen Amtes, ferner der französische Votschafter in Berlin, Francois Poncet, mit dem Personal der Votschaft. Die Unterhaltung zwischen den Ministern wurde auch auf dem Bahnsteig noch mehrere Minuten lang fortgesetzt. Die Minister stellten sich mehrfach den Pressephotographen und den Kinoperateuren zur Aufnahme. Nachdem Laval und Briand den Zug betiegen hatten, unterhielten sie sich mit ihren deutschen Kollegen noch vom Fenster aus, bis der Zug um 7.50 Uhr die Halle verließ.

Eine Erklärung Lavals

M. Paris, 30. Sept. Ministerpräsident Laval hat an der ersten französischen Grenzstation Jeanmout der dort versammelten Bevölkerung folgende Erklärung abgegeben: „Wir haben in Berlin die heftigste Aufgabe zu erfüllen gehabt, vor die sich jemals französische Minister gestellt haben. Mit dem Besuch, den wir dem Reichskanzler und dem Außenminister erwiderten, wollten wir die Beziehungen zwischen den beiden Ländern durch eine Tat verbessern. Ich habe beim Reichskanzler Brüning die Schaffung eines französisch-deutschen Wirtschaftsausschusses angeregt. Dieser Plan konnte im Verlaufe unserer Besprechungen verwirklicht werden. Ein Ausschuss wird unverzüglich gebildet, der die Probleme zu prüfen hat, die die beiden Länder interessieren. Dadurch ist eine neue Methode in Anwendung gebracht worden. Angefichts der augenblicklichen Schwierigkeiten und der im Vordergrund des Interesses stehenden Fragen mag diese Initiative vielleicht beiderseits erscheinen. Man wird sie erst nach ihren Ergebnissen beurteilen können. Heute heißt es, nur die Absicht zu würdigen, die ihr zugrunde liegt. Alle Maßnahmen, die geplant sind, um dem Glauben, das heute in der Welt herrscht, Abhilfe zu bringen, sollen einen Ausgleich herbeiführen und den Frieden festigen. Wir haben nichts von den Interessen unseres Landes geopfert, weil wir die Möglichkeit ins Auge faßten, diese Interessen unter den gegebenen Umständen mit den Erfordernissen der internationalen Solidarität in Einklang zu bringen. Genau wie gestern in Berlin, werde ich demnächst auch in Washington im Namen meines Landes mein Möglichstes tun, um meinen Teil an den neuen und schweren Aufgaben zu übernehmen, die die Welttrübsal den Regierungen auferlegt.“ Die Ausführungen des Ministerpräsidenten wurden mit lebhaftem Beifall und den Rufen: „Es lebe Frankreich!“ aufgenommen.

Eine Gruppe von Eisenbahnern, die gleichzeitig Mitglieder eines Frontkämpferverbandes sind, überreichte dem französischen Außenminister einen Blumenstrauß. Briand gab hierauf ebenfalls eine kurze Erklärung ab, in der es u. a. heißt, daß man ihm Berrat an den Taten und Verbundenheiten des Weltkrieges vorgebracht habe, als er sich zu seiner Friedenspolitik entschlossen habe. Er habe trotzdem sein Ziel weiter verfolgt, da er der Überzeugung gewesen sei, daß die ehemaligen Frontkämpfer sich als erste darüber freuen würden, daß ihr Opfer nicht vergebens gewesen sei.

Diese Hoffnung habe ihn stets gestärkt und er danke den Eisenbahnern für die neue Ermunterung, die sie ihm hätten zuteil werden lassen.

Ein Danktelegramm Lavals und Briands

M. Berlin, 29. Sept. Der französische Ministerpräsident Laval und der französische Außenminister Briand haben aus Nachen an den Reichskanzler und den Reichsaussenminister das folgende gemeinsame Telegramm gerichtet:

„Wir möchten Deutschland nicht verlassen, ohne Ihnen für den Empfang, den Sie uns bereitet haben, wie auch für die Aufnahme durch die Bevölkerung unseren Dank auszusprechen. Im Laufe unserer Unterredungen haben wir für die Annäherung unserer beiden Länder gearbeitet. Wir wollen aufrichtig dahin streben, daß unser gemeinsames Werk von einem vollen Erfolg gekrönt werde.“

Curtius unterrichtet die fremden Mächte

M. Berlin, 29. Sept. Reichsaussenminister Dr. Curtius hat, wie das bei solchen Anlässen üblich ist, die Vertreter der an dem deutsch-französischen Abkommen interessierten Mächte heute darüber unterrichtet und zu diesem Zwecke unter anderem den englischen und italienischen Votschafter heute Nachmittag persönlich empfangen.

Das Berliner Ergebnis im Spiegel der französischen Presse

M. Paris, 29. Sept. Die Pariser Morgenblätter widmen den Berichten aus Berlin über den letzten Tag des Besuchs und ganz besonders natürlich über die Bildung des deutsch-französischen Ausschusses lebhaftes Interesse. Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ erklärt in Übereinstimmung mit den übrigen Korrespondenten der großen Blätter, daß der Ausgleich und die Unterbrechung zwischen zu hoch gespannten Wünschen und den Möglichkeiten der Stunde zwischen trennenden Problemen und verbindenden Interessen sich durch die Schaffung von Klarheit und durch Vernunft fast von selbst vollziehen hätten. Die Bildung des gemeinsamen Ausschusses, dem ein weites Wirkungsfeld gegeben sei, bedeute den ersten Markstein des guten Willens. Mehr habe nicht geschehen können. Das Mehr sei die Aufgabe der Zukunft und werde davon abhängen, was Deutschland wollen und können werde. Wenn Deutschland Vertrauen für sich fordere, so verlange Frankreich, daß man ihm dieses Vertrauen einflöße. Vertrauen müsse verdient werden. Das Wichtigste sei vielleicht, daß man sich über die Fragen, die heute noch nicht geregelt werden könnten, offen ausgesprochen habe und daß man das Studium dieses Problems gemeinsam fortsetzen werde. Es handele sich dabei vor allem um Reparations- und Kreditfragen. Im „Petit Journal“ hebt der Sonderberichterstatter, Marcel Ray, im Gegensatz zu anderen Blättern hervor, daß von den Reparationen und Kreditmöglichkeiten für Deutschland überhaupt nicht die Rede gewesen sei. Diese heiklen Fragen habe man absichtlich beiseite gelassen. Einige deutsche Zeitungen schienen zu glauben, daß diese Fragen früher oder später im deutsch-französischen Ausschuss behandelt werden könnten. Der Standpunkt Lavals und Briands lasse jedoch keinen Zweifel darüber, daß eine Anschnürung der Reparations- und Kreditprobleme außerhalb der Kompetenz des zukünftigen Ausschusses liege. Das seien viel mehr Angelegenheiten, die den Regierungen überlassen bleiben und die nur geregelt werden könnten, wenn eine enge Zusammenarbeit auf anderem Gebiete den Boden vorbereitet habe. Der deutsch-französischen Ausschuss, der in zehn Tagen gebildet werden solle, bedeute, daß Frankreich die Friedensverträge nicht anrühren lasse und nur unter den vom Ministerpräsidenten Laval in Juli aufgestellten Bedingungen bereit sei, Deutschland Kredite zu gewähren. Ueber die großen und trennenden politischen Fragen habe man Schweigen bewahrt. Die Deutschen wüßten, daß Frankreich zu jedem wohlwollenden Entgegenkommen bereit sei, wenn sie darauf verzichteten, die be-

stehende Ordnung der Dinge umzuwälzen. „Ordre“ schreibt, daß Locarno gerichtet und verurteilt sei. Frankreich habe noch die Möglichkeit, Herr des europäischen Spieles zu bleiben, wenn es seine Trümpfe nicht verberge. Im sozialistischen „Populaire“ heißt es schließlich, daß die Zeit vorbei sei, wo Friedensreden einen Faktor im Leben der Völker darstellten. Die Welt sei heute durch die Krise zu schwer getroffen, um sich durch Phrasen beruhigen zu lassen. Jetzt sei es notwendig zu handeln, da

man Hilfsmittel und Lösungen brauche. Der „Matin“ erklärt, daß angesichts der hochgeschraubten Hoffnungen eine Reaktion zu befürchten sei. Daß sich die deutsch-französische Kommission mit Reparations- oder Kreditfragen befassen sollte, sei vollkommen ausgeschlossen. Der Ausschuss habe nur eine beratende Stimme in Bezug auf industrielle Fragen. Seine Aufgabe würde nach Lage der Dinge nicht leicht sein.

Der Völkerbund nimmt die Entschliebung über den Rüstungswaffenstillstand an

M. Genf, 29. Sept. In der Schlussitzung der diesjährigen Völkerbundsversammlung wurde einstimmig die Entschliebung über den Rüstungswaffenstillstand angenommen, in der die Regierungen aufgefordert werden, bis zum 1. November für die Dauer eines Jahres die Verpflichtung zu übernehmen, ihre Rüstungen nicht weiter zu erhöhen.

Hierzu gab Lord Cecil eine Erklärung ab, in der er hervorhob, daß der jetzt beschlossene Rüstungswaffenstillstand lediglich ein Gentlemenagreement sei, eine Ehrenverpflichtung der Regierungen. Die Regierungen hätten jetzt die Gelegenheit, zu zeigen, wie weit sie ernsthaft zur Durchführung der Abrüstungsverpflichtung entschlossen seien.

Der Vertreter der französischen Regierung Maffei, betonte, daß die kommende Abrüstungskonferenz vor der schwierigen Aufgabe stehen werde, die Forderung der nationalen Sicherheit und der nationalen Verteidigung jeden Landes mit der internationalen Abrüstungsverpflichtung in Einklang zu bringen.

Der italienische General de Marinis führte aus, daß der Rüstungswaffenstillstand einen wohltätigen Einfluß auf das gegenwärtige

Weltfrieden habe und zu einem Stillstand der gegenwärtigen Rüstungen führen würde.

Im weiteren Verlauf beschloß die Völkerbundsversammlung, den Haushalt des Völkerbundes von ursprünglich 36 Millionen Goldfranken auf 33,6 Millionen herabzusetzen. Die beantragte Erhöhung der Ausgaben für das Völkerbundspalais von 28 auf 36 Millionen Franken wurde abgelehnt.

Am Schluß der Aussprache gab der Präsident des Rates Verroux eine Erklärung über den gegenwärtigen Stand der Behandlung des japanisch-chinesischen Konfliktes vor dem Völkerbundsrat ab. Verroux erklärte, er sei überzeugt, daß die japanische Regierung die vom Rat geforderten Maßnahmen zur Zurückziehung der Truppen unverzüglich ergreifen werde und daß damit dieser den Frieden der Welt bedrohende Konflikt beigelegt werden würde. Der Völkerbundsrat werde seine Bemühungen zur endgültigen Beilegung des Konfliktes fortsetzen.

Mit einer Schlusssprache des Präsidenten der Völkerbundsversammlung Titulescu wurde dann die diesjährige 12. ordentliche Völkerbundsversammlung des Völkerbundes für geschlossen erklärt.

Strasbourg im Wandel der Geschichte

Zum 30. September

Von einem besonderen Mitarbeiter:

Am diesjährigen 30. September sind 250 Jahre verflossen seit dem Tage, an dem Ludwig 14. das lang ersehnte französische Ziel, die Unterwerfung der freien Stadt Strasbourg, erreichte und damit die im Laufe zweier Generationen schrittweise unternommene Befestigung des Elsaß zu Ende brachte. Die kulturelle und innere Entfremdung zwischen dem Reich und der elsässischen Bevölkerung setzte allerdings sehr viel später ein, besonders als ein Jahrhundert später mit dem französischen Königreich auch im Elsaß alles provinzielle Sonderleben, alle überlieferten Freiheiten und Rechte, mit ihnen auch die altberühmte Straßburger Universität, der schematisch aufgebauten „einen und unteilbaren“ Republik geopfert worden war.

Aber wenn der Fall Straßburgs zunächst auch äußerlich noch nicht gleich stark fühlbar wurde, so setzte doch bereits die verhängnisvolle Entwicklung ein, die ein Gebiet alter deutscher Kultur allmählich von seiner großen deutschen Vergangenheit loslöste. Auch die Jahrzehnte von 1870-71 bis 1918 waren nicht mehr ausreichend, die zerrissenen Fäden über den Rhein haltbar zu knüpfen. Diese Epoche hat aber immerhin viel durch Pflege der deutschen Muttersprache und Wiederanknüpfung an die vorfranzösische Vergangenheit erreicht, daß Elsaß-Lothringen heute im Rahmen des französischen Staates sich ein eigener Kraft gegen die Übergriffe des Pariser Zentralismus zur Wehr zu setzen vermag, und so bisher auch die Trennung von Kirche und Staat, die in „Gründerfrankreich“ so ungeliebte Verwüstungen im Fühlen und Denken verschuldet hat, verhindert werden konnte.

Der heutige Jahrestag weckt die Erinnerung an schicksalhafte Zeiten der deutschen Geschichte; das Reich lagmgelegt durch die Auflösung in mehr oder minder selbständige Staatsgebilde, die Aktionskraft nach außen und innen durch

eine groteske Auflösung aller Bindungen auf schwerste beeinträchtigt, die Geschlossenheit der Deutschen zerrissen durch Kämpfe zwischen Katholiken und Protestanten, rundum deutsches Land unter freier Völmäßigkeit, und unter den Großen im Reich gar manchen, der sich mit dem Ausland offen oder heimlich verbündet hatte!

Und diesem „Monstrum“ von Staat gegenüber im Westen ein einheitliches Frankreich unter der Führung von Königen und Staatsmännern (die Kardinal Richelieu und Mazarin), die dem nationalen Ziel unbeeinträchtigt zuleben und sich in der Außenpolitik nicht im mindesten durch weltanschauliche oder innerpolitische Gegensätze bestimmen ließen, die Verbündeten da zu nehmen, wo sie sich boten. So hat auch Strasbourg gegenüber das gleiche Schicksal, das in seinem Staat die katholische Glaubenseinheit erkämpfte, beständig Freundschaft und Interessengemeinschaft betont, auch als die elsässische Stadtrepublik den ausfranzösischen vertriebenen Hugonoten als protestantischen Glaubensbrüdern in Scharen Zuflucht gewährte.

Es ist rühmlich, daß die Straßburger trotz ihrem Glaubensgegensatz zum Kaiser nie in ihrer Treue zum Reich schwankend geworden waren. Ihre Bürger waren stets so gut deutsch, daß sie ohne Bedenken an dem kaiserlichen Feldzug teilnahmen, der das durch protestantische deutsche Fürsten dem französischen König Heinrich 2. ausgelieferte lothringische Bistum Metz zurückzubringen sollte (1552). Diese Reichstreue bewährte Strasbourg auch während des dreißigjährigen Krieges und nach dem Frieden von Münster und Osnabrück (1648), als es den Rheinübergang gegen alle französischen Versprechungen und Drohungen den kaiserlichen offen hielt.

Der jahrhundertalte Zwist zwischen dem Straßburger Bistum und der Bürgerstadt, der zunächst — im 13. Jahrhundert — natürlich in keiner Weise mit kirchlichen Dingen zu tun hatte, sondern dem Kampf der Bürgerstadt um die völlige Selbstverwaltungsgewalt

ten hatte, und der in der Zeit der Reformation dazu geführt hatte, daß das bischöfliche Münster den Katholiken genommen wurde, — auch dieser Zwist wurde von französischer Seite gewandt in Rechnung gesetzt. In der Kapitulation vom 30. September 1681 mußte die Stadt die Rückgabe des Münsters und einiger anderer Gotteshäuser an den Bischof zugesichert. Die Freude des Kirchenfürsten über diesen Wandel kam dann freilich beim Einzug Ludwig 14. in einer Form zum Ausdruck, die als völlige Preisgabe jeglicher deutscher Würde wirkte, richtete sich doch der mitten im Frieden durchgeführte Ueberfall Straßburgs ausdrücklich gegen die katholischen Dabstburger als deutscher Kaiser. Der Glanz des „Sonnenkönigs“ blendete und verblendete aber damals viele in Deutschland. Das in tiefste Tiefe gesunkene Deutschland war eben in jener Zeit kaum mehr noch als ein geographischer Begriff, das Reich auch in anderen Stellen kriegerisch bedroht. Am gleichen 6. Oktober, an dem die Boten des Straßburger Magistrats Kaiser Leopold im Feldlager in Debenburg die Kunde vom Fall ihrer Stadt überbrachten, trafen andere Kurieren mit weiteren Hiobspostern ein: die Türken in der Steiermark, die Franzosen in der Po-Festung Casale, Ungarn bedroht.

So war denn Straßburgs Unterwerfung nur ein Sinnbild für die Stärke der französischen und die Ohnmacht der deutschen Nation zwischen denen die kleine Stadtrepublik trotz aller diplomatischen Gewandtheit ihrer Führer nicht auf die Dauer ihre Freiheit wahren konnte. Sein Bestiz dokumentierte — wie 1870 und 1918! — vor aller Welt die tatsächlichen Machtverhältnisse in Europa.

Eine Entschliebung der Zuldaer Bischofskonferenz zur Förderung des Laienapostolats

Der Vorsitzende der Zuldaer Bischofskonferenz, Kardinal Vertram, überreichte der Geschäftsstelle der Freien Vereinigung für Seelsorgehilfe eine Entschliebung der diesjährigen Zuldaer Bischofskonferenz vom 5. August ds. Js., in welcher die hervorragende Bedeutung der Pflege des Laienapostolats in der Gegenwart zum Ausdruck kommt. Die Entschliebung hat folgenden Wortlaut:

„In Uebereinstimmung mit den Anregungen der Freien Vereinigung für Seelsorgehilfe legt die Bischofskonferenz dem Pfarrklerus ans Herz, der Pflege der apostolischen Gesinnung in der Laienwelt besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Diese Gesinnung ist die Grundlage der katholischen Aktion und die Seele des Laienapostolats.

Der apostolische Gedanke möge daher in den homiletischen Vorträgen mehr als bisher zum Ausdruck kommen, um die Herzen der Gläubigen zur Mitarbeit im Dienste des Guten Hirten zu gewinnen. Und ebenso in der lateinischen Belehrung, da die bildsamen Herzen der Jugend besonders empfänglich sind nicht nur für die Heidenmission, sondern auch im eigenen Lebenskreise für die Mitarbeit am Seelenheile des Mitbürgers.

Zur Bedienung des apostolischen Gedankens, können Exerzitien, Einkerztage und Vereinsvorträge nutzbringend und praktisch verwendet werden.

Für die Vorlesungen der Pastoraltheologie und die praktische Anleitung im Priesterseminar ist es förderlich, den künftigen Seelsorgern die besten praktischen Handbücher und eine Auswahl der zur Verbreitung im Volke geeigneten kleinen Schriften zur Durchsicht darzubieten, ingleichen sie mit der an zahlreichen Pfarrkirchen eingeführten und mit gutem Erfolg benutzten Schriftenauslage bekanntzumachen.

Auf den Familienabenden und den Tagungen der katholischen Aktion möge ein gut vorbereiteter instruktiver Vortrag über das Laienapostolat und seine verschiedenen Aufgaben und Wege, illustriert durch Beispiele aus dem Leben und der vielseitigen einschlägigen Literatur, nicht fehlen.

Die bezüglich der Vorbildung und Arbeit hauptamtlicher Seelsorgehelferinnen gemachten Erfahrungen und Beobachtungen sollen auf Pfarrkonferenzen und Tagungen des Caritasverbandes besprochen werden.

Wird Amerika von sich aus einen Marinefeiertag erklären?

U. Newyork, 29. Sept. Wie aus Washington gemeldet wird, plant die Hooverregierung, für das Haushaltsjahr 1933 eine Herabsetzung der Flottenbaukosten um 185 Millionen Dollar, obgleich die Marinemilitär an Hand eingehenden Zahlenmaterials gegen die Einstellung des Flottenbaues protestiert. Die „Newyork Times“ will erfahren haben, daß Hoover die Ausschaltung des gesamten Flottenbauprogramms erst im Juli des nächsten Jahres beginnenden Haushaltsjahres 1933 beabsichtigt, während bereits die Kosten für die schon bewilligten Zerstörer zur Hälfte eingeschränkt seien. Die Maßnahme werde dahin gedeutet, daß die Vereinigten Staaten aus eigener Initiative einen Marinefeiertag zu erklären beabsichtigen, wobei jedoch nicht feststeht, ob erst entsprechende Abkommen mit England und Japan abgewartet oder diese Maßnahme als Vorbild hingestellt würde.

Ein Züterboger Eisenbahnattentäter verhaftet?

U. Stendal, 29. Sept. Die Stendaler Polizei verhaftete am Dienstag den 30. Jahre alten Schuhmacher Lamprecht aus Stendal wegen eines Fahrraddiebstahls. Lamprecht, der Kommunist ist, ist schon mehrfach vorbestraft. Er will gegen eine Bezahlung von 300 Mark an der Vorbereitung und Durchführung des Eisenbahnattentats bei Züterbog beteiligt gewesen sein. Er habe auch die Röhre für die Sprengkörper beschafft und unter die Eisenbahnlinien geschoben. Ein Berliner Kriminalkommissar ist zur Untersuchung der Angelegenheit nach Stendal gekommen. Er setzt der Selbstbezeichnung Lamprechts noch starke Zweifel entgegen, da im Reiche eine Reihe von ähnlichen Selbstbezeichnungen erfolgt sind. Für die Täterschaft des Lamprecht spricht jedoch die Tatsache, daß Lamprecht von dem Ort des Attentats verblüffend genaue Beschreibungen gab. Der Verhaftete wurde in das Stendaler Gefängnis übergeführt. Die Untersuchung wird inzwischen weitergeführt. Die Frau des Lamprecht bestätigt, daß ihr Mann am Tage des Attentats bei Züterbog nicht in Stendal gewesen sei. Von den erwähnten 300 Mark habe sie nichts zu sehen bekommen.

Falsche Selbstbezeichnung wegen des Züterboger Eisenbahnattentats

U. Berlin, 30. Sept. Wie die U. auf Anfrage bei der Berliner Kriminalpolizei erfahren, hat der nach Stendal entandte Berliner Kriminalkommissar einwandfrei festgestellt, daß es sich bei den Angaben des in Stendal

verhafteten Schuhmachers Lamprecht, der angegeben hatte, an dem Eisenbahnattentat bei Züterbog beteiligt gewesen zu sein, um eine falsche Selbstbezeichnung handelt. Lamprecht hat auch früher schon sich mehrfach bei Verbrechen fälschlich bezichtigt.

Separatistenregierung in Kirin — Friedensverhandlungen mit Japan.

U. Tokio, 29. Sept. Nach einer amtlichen japanischen Meldung aus Chabin hat sich in Kirin eine Provinzregierung gebildet, die sich bereit erklärt hat, mit der japanischen Regierung Friedensverhandlungen einzuleiten. Die Vertreter der Provinzregierung sollen nach Japan unterwegs sein.

Auch eine Separatistenregierung in Mukden

U. Moskau, 29. Sept. Nach einer amtlichen russischen Meldung aus Mukden, hat sich auch dort eine Provinzregierung gebildet. Die Regierung erklärte, daß sie bereit ist, mit Japan sofort Friedensverhandlungen einzuleiten, unter der Bedingung, daß das japanische Oberkommando sämtliche Waffen, die von den Japanern beschlagnahmt wurden, der chinesischen Armee wieder ausliefern. Eine Stellungnahme Tokios ist noch unbekannt.

„Aus dunklen Gassen schreit die Not
millionenfach: ein Stücklein Brot,
und deiner Liebe tiefes Meer
gib her, gib her!“

Aus: „Sonne im Alltag.“

Nachrichten aus Westdeutschland.

Von 40 Mark auf 36 Mark herabgesetzt

Die neuen Wohlfahrtsätze für das gesamte Rheinland

Köln, 29. Sept. Die letzte Sitzung der rheinischen Wohlfahrtsämter in Düsseldorf hatte noch keine Entscheidung bezüglich der Herabsetzung der Wohlfahrtsätze gebracht, und es war beschlossen worden, den Rheinischen Städtetag am Montag darüber endgültig entscheiden zu lassen.

Die Entscheidung ist dann auch im Kölner Rathaus gefallen, und zwar hat man sich entschlossen, die bisherige Abfindung zu lassen, die Sätze von 40 Mark auf 32 Mark zu kürzen. Man hat für das gesamte Rheinland einen einheitlichen Satz festgesetzt, und zwar beträgt dieser Satz für den Mann 36 Mark, für die Frau 18 Mark und für jedes Kind 14 Mark. Die bisherigen Sätze betrugen in Köln 40 Mark für den Mann, 20 Mark für die Frau und 14 Mark für das Kind.

Noch kein Geständnis des Oberwachmeisters Jonas.

U. Köln: Ein auswärtiges Blatt brachte die Nachricht, daß der Fall des Kölner Oberwachmeisters Jonas in ein neues Stadium getreten sei. Jonas, der als Oberwachmeister bei der Schupo in Köln stand, soll bekanntlich einer größeren Diebesbande angehören und an nächtlichen Raubtaten teilgenommen haben. Ein Personentransportwagen, der nachts bei einem Einbruch in Koblenz festgesetzt wurde, war, wie einwandfrei festgestellt worden ist, von Jonas gemietet worden, doch leugnete bisher Jonas entschieden, von dem nächtlichen Einbruch in Koblenz etwas gewußt zu haben. Jetzt endlich soll er zugegeben haben, 300 Mark als Anteil von der Beute bei dieser Fahrt erhalten zu haben. Wie die Kriminalpolizei auf Anfrage hierzu mitteilt; hat Jonas bisher noch kein Geständnis abgelegt; er leugnet nach wie vor. Lediglich der in der gleichen Gelegenheit mitverhaftete Schauer, ein Verwandter des Jonas, hat die Teilnahme an der Diebesfahrt eingestanden. Die Kriminalpolizei arbeitet noch immer angestrengt, um den Fall restlos aufzuklären.

Er wollte mit dem Messer unangenehme Nachbarn beseitigen. — Das gerichtliche Nachspiel.

U. Wuppertal: Um seiner Verwandtschaft unangenehme Nachbarn vom Hals zu schaffen, hatte der 28jährige Erbarbeiter Kraft aus Grunten ein ihm bekanntes Ehepaar in einer Zuluinacht mit einem feststehenden Messer überfallen und erheblich verletzt. Die Verletzungen des Ehepaares waren so schwer, daß dieser noch heute infolge eines Beinfrakture unter einer teilweisen Nervenlähmung zu leiden hat. Trotzdem auch vor Gericht von dem Staatsanwalt auf das außerordentlich brutale Vorgehen des Angeklagten hingewiesen wurde, der auf sein Opfer noch eingestochen hatte, als es bereits bewußtlos am Boden lag, kam der Angeklagte vor dem Wuppertaler Schwurgericht verhältnismäßig milde davon, indem er nur eine Gesamtstrafe von 3½ Jahren Gefängnis wegen versuchten Totschlags erhielt.

Die Frucht von 60 Morgen verbrannt.

U. Düsseldorf: In den Abendstunden geriet in Lützenberg eine Scheune in Brand, dem die gesamte ungedroschene Frucht von 60 Morgen Land

Das Neue in Kürze

— Die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft haben eine gemeinsame Erklärung veröffentlicht, in der scharf gegen alle Kompromisse zwischen sozialistischen und kapitalistischen Methoden Stellung genommen wird.

— Das amtliche englische Neuterbüro verbreitete gestern eine tendenziöse Nachricht über die Auswirkungen der Pfundkrise auf die deutsche Wirtschaft, der von zuständiger Berliner Seite entgegengetreten wird, daß es der deutschen Regierung ernst sei, an dem Goldstandard festzuhalten.

— Der schweizerische Volkswirtschaftler Prof. Gaffel bezeichnete in einem Rundfunkvortrag die gegenwärtige Wirtschaftskrise als die verheerendste, die die Welt je erlebt habe.

— Das englische Unterhaus hat gestern in dritter Lesung das Sparamteitsgesetz angenommen.

— Der König von England soll sich gegenver Macdonald gegen Neuwahlen unter einer rein parteipolitischen Schutzparole ausgesprochen haben.

— In Spanien haben sich neue blutige Unruhen ereignet.

Wieder ein Bankraub in Berlin

U. Berlin, 29. Sept. Am Dienstagmorgen drangen zwei bewaffnete Männer mit dem Ruf „Hände hoch!“ in eine Nebenstelle der Tel-tower Kreissparkasse in Lichterfelde ein, in der sich nur der Kassierer und ein Volontär befanden. Als der Volontär zur Hintertür hinauslaufen wollte, um Hilfe herbeizuholen, gaben die Räuber zwei Schüsse ab, von denen der eine dem Volontär ins Gefäß drang. Die Täter sprangen darauf über den Zählisch und raubten ungefähr 1200 Mark zusammen. Sie entfernten sich dann und entkamen auf Räubern in Richtung Lichterfelde-Süd. Auf die sie verfolgenden Personen gaben sie mehrere Schüsse ab, von denen jedoch keiner traf. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß in dieser Nebenstelle schon einmal in diesem Jahre auf diese Weise 3000 Mark geraubt worden sind. Ob die Täter in beiden Fällen identisch sind, muß erst die nähere Untersuchung ergeben.

rhentisch) durch einen Speerwurf unterhalb des Kinns so unglücklich in den Hals getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Der Ueberfall im Pfarrhaus

Ein Vierundzwanzigjähriger verhaftet.

Derkenath: Die Schußverletzung des Pfarrers bei dem Ueberfall ins Pfarrhaus ist so schlimm, daß der Arm abgenommen werden muß. Inzwischen ist es der Kölner Kriminalpolizei als Landespolizei gelungen, einen aus Derkenath gebürtigen Vierundzwanzigjährigen als dringend verdächtig festzunehmen und einen zweiten Verdächtigen, der nahe bei Derkenath in einem kleinen Dorf wohnte. Der Ueberfall ist, wie man jetzt hört, von sieben Männern ausgeführt worden, die noch nicht alle bekannt sind.

Brühl und Umgebung

Brühl, 30. Sept.

Brühler Volksgemeinschaft

Die kürzlich stattgefundene Versammlung zur Einleitung von Wintershilfsmassnahmen hatte eine erfreulich große Zahl von Teilnehmern aufzuweisen. Der ernste Wille aller Beteiligten zur Mithilfe an dem großen Hilfswerk war deutlich spürbar. Es ist darum zu hoffen, daß alle diese Kreise auch an der für Donnerstag den 1. Oktober im städtischen Saal des Seminars abend 8 Uhr anberaumten Versammlung sich beteiligen werden, in der über Art und Ausführung des Hilfswerks beschlossen werden soll. Darüber hinaus sind jedoch alle, die sich in den Dienst der guten Sache stellen wollen, auch wenn sie bei der ersten Besprechung nicht zugegen gewesen sind, herzlich eingeladen, zu kommen. Je größer der Kreis derer ist, die mitarbeiten und werden wollen, umso eher kann der erhoffte Erfolg eintreten.

.. Das Mittelstandshaus bittet alle Innungen und ihm nahestehenden Vereine heute abend 8 Uhr zu einer Besprechung über Mitarbeit an der Volksgemeinschaft in den Ratstellern.

!!! Bei den Köln-Bonner Eisenbahnen treten am Sonntag, 4. Oktober, die Winterfahrpläne in Kraft. Die eintretenden Fahrplanänderungen geben wir an dieser Stelle noch bekannt.

.. Die fällige Kirchensteuer für das erste Halbjahr 1931 wird angemahnt. Näheres siehe Anzeiae.

Sein 50jähriges Berufsjubiläum

begeht am morgigen 1. Oktober unser Mitbürger Vergrat Carl Gruhl. Aus diesem Anlaß würdigen wir dieses Ereignis in einem Sonderbericht an anderer Stelle. Bei dieser Gelegenheit wollen wir jedoch nicht veräumen, an die Verdienste zu erinnern, die sich der Jubilar um das Wohlergehen der Stadt Brühl und der Gemeinde Kierberg sowie deren Bewohner erworben hat. Daß Vergrat Gruhl Erbauer des neuen Gruhlwerkes und Stifter der hiesigen Karlschule ist, sei kurz erwähnt. In Notfällen hat er Hilfsverken immer seine Unterstützung geliehen und ebenfalls die gemeinnützigen Vereine stets unterstützt. — Dem verdienten und geachteten Jubilar zu seinem Ehrenstage unsere herzlichsten und aufrichtigen Wünsche!

)(Dienstjubiläum! Am 29. September konnte Herr Heinrich Schäfer aus Brühl auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Firma S. Röhlig in Brühl zurückblicken. Es fand daher vormittags im Büro des Werkes eine der Zeit entsprechende schlichte Feier statt. Hierbei wurde der Jubilar, welcher sich bei Vorgesetzten und Mitarbeitern hoher Achtung erfreut, durch Ansprachen der Werkleitung und der Mitarbeiter geehrt, und ihm seitens der Firma ein Diplom und ein entsprechendes Geldgeschenk überreicht.

! Die Kölner Vereinigung auswärtiger Opernfreunde eröffnet für Brühl am Sonntag, 11. Oktober, nachmittags 15½ Uhr, die diesjährige Spielzeit mit der „Zauberflöte“ von Mozart. Wie wir bereits bekannt gegeben haben, hat der Kartenvorverkauf in der Buchhandlung Breitbach, Markt 9, bereits begonnen.

Die neuen Mitgliedschafts-Bedingungen sind mit Beginn der Spielzeit 1931-32 in Kraft getreten. Voraussetzung für die Mitgliedschaft ist die unverbindliche Anmeldung bei der Ortsgruppen-Geschäftsstelle nach vorgeschriebenem Doppelformular. Nur wer diese Anmeldung vorgenommen hat, erhält das monatliche Mitteilungsblatt kostenfrei durch die Post zugestellt, kann bei der Ortsgruppen-Geschäftsstelle Karten zu Fremdenvorstellungen und, wenn er die Ausfertigung eines Mitgliedsausweises beantragt und diesen erhalten hat, auch gegen dessen Vorzeigung Eintauschscheine zur Entnahme verbilligter Karten zu den Abendvorstellungen der Kölner Oper erhalten. Die Ausgabe der beantragten Mitgliedsausweise erfolgt nach Ausfertigung durch die Zentralstelle Köln bei den Ortsgruppen-Geschäftsstellen.

Es gelten nur noch die neu gegebenen Eintauschscheine in Grunddruck und nur in Verbindung mit dem Mitgliedsausweis, der sowohl bei der Ortsgruppen-Geschäftsstelle bei Entnahme oder Eintauschscheine als auch bei der Theaterkasse beim Kartentverkauf vorzulegen ist. Die Ortsgruppen-Geschäftsstellen dürfen Eintauschscheine nur noch von Fall zu Fall ausgeben; sie vermeiden die Ausgabe auf der Karte. Ebenso vermeiden die Theaterkasse die Einföhrung der Eintauschscheine auf die Mitgliednummer in der Karte. Auf diese Weise wird etwaiger Mißbrauch kontrolliert, der gegebenenfalls strafrechtlich verfolgt wird. Die Theaterverwaltung sieht sich zu dieser Maßnahme leider veranlaßt, weil in der vorigen Spielzeit Vergünstigungsscheine an Kölner Einwohner weitergegeben worden sind, die dadurch zu Unrecht verbilligte Karten entnommen haben. Die Vergünstigung für auswärtige Opernfreunde hat ihre Berechtigung und Begründung in der zum Besuch der Kölner Oper notwendigen Aufwendung an Fahrgehalt. Da Mißbräuche dazu führen können, daß die Vorzugseinrichtung für Auswärtige aufgehoben wird, werden alle Mitglieder der Vereinigung in deren Interesse gebeten, von bekanntwerdenden Verstößen gegen die bestehenden Vergünstigungsbedingungen der Verwaltung der Städtischen Bühnen Köln Nachricht zu geben.

! Nebel und Kühle der letzten Tage haben bisher keinerlei Schaden in unserem Bezirk angerichtet. Das Barometer zeigte gestern abend 10 Grad und heute morgen 1 1/2—2 Grad über Null, während es vorgestern abend sogar noch 12 Grad und gestern morgen 6—7 Grad darüber waren. Aber schließlich ist es ja auch noch reichlich früh, um schon endgültig Winter zu werden und bis zu den ersten Nachfrösten müßte es eigentlich noch recht

gute Weile haben. Mit den schönen Tagen können wir ja zufrieden sein, wenn also die Kälte noch etwas fernbleibt, so ist alles in Ordnung.

Berggraf Carl Gruhl

am 1. Oktober 1831
50 Jahre Bergmann.

Am 16. November 1832 wurde Carl Gruhl in Weisensels als ältester Sohn des Herrn Hermann Gruhl geboren, besuchte das Gymnasium zu Halle an der Saale, wo er am 15. August 1881 das Abiturientenexamen bestand. In väterlichen Fußstapfen wandelnd, wurde der Abiturient, um Bergmann zu werden, vom Oberbergamt Halle zur praktischen Arbeit in die damalige Mansfelder Kupferhüttenbau-Gewerkschaft beordert, wo er am

1. Oktober 1881 seine erste Schicht verfuhr.

Mit diesem Tage begann für Carl Gruhl eine reiche Berufsarbeit, und die im Mansfelder Bergbau begonnene Laufbahn wurde ihm in 50jähriger Bergmannsarbeit zum reichen Segen. Nach Absolvierung der praktischen Lehrzeit begann das Studium an der Bergakademie in Berlin, unterbrochen von dem Dienstjahr beim königl. preuß. Feldartillerie-Reg. Nr. 4 in Naumburg an der Saale, dem das Bergreferendarexamen in Berlin 1885 folgte. Als Bergreferendar wurde Gruhl dann in den verschiedensten Revieren der Oberbergämter Bonn und Dortmund beschäftigt, und zuletzt 1 Jahr beim Oberbergamt in Claustal. 1891 bestand er dann das Bergassessorexamen in Berlin, und war als solcher 1891 noch in Andreasberg im Harz tätig. Hiernach, vor etwa 40 Jahren, ließ sich der Bergassessor Gruhl in Brühl nieder, wo er in das, von seinem Vater 1889 begründete Braunkohlen- und Brickettwerk „Gruhlwerk“ eintrat. Von dieser Zeit an blieb Carl Gruhl eng verbunden mit Brühl-Stadt und Land. Am 15. Mai 1894 übernahm er die Leitung des Werkes, und baute es in großzügiger, vorbildlicher Weise so aus, wie es heute von den Höhen des Vorgebirges auf das Tal herabschaut.

Die Gemeinde Rierberg, in deren Bezirk die Gruhlwerke liegen, ehrte den Erbauer von Gruhlwerk II an seinem 50. Geburtstag mit der Ernennung zum Ehrenbürger der Gemeinde.

Wer die Entwicklung Brühl's in den letzten 40 Jahren zu überblicken vermag, weiß, welcher Anteil und Einfluß Gruhl an dieser Entwicklung zukommt. Carl Gruhl war nicht der einfache Bürger der Stadt, sondern ein Bürger, der sein rei-

ches Wissen und Können selbstlos zum Wohle der Stadt in weitesther Weise zur Verfügung stellte, wozu sich ihm eine jahrzehntelange Tätigkeit als Stadtverordneter und Beigeordneter, und nicht zum wenigsten als Mitglied des evangelischen Presbyteriums, dessen Seele er war und ist, Gelegenheit bot. Daß er dabei für alle gemeinnützigen und Wohlfahrtsbestrebungen stets ein offenes Herz und offene Hand hatte, und dabei von seiner Gattin in selbstloser Weise unterstützt wurde, ist jedem Brühler bekannt.

So steht er vor uns, ein Mann, der trotz 50-jähriger Berufstätigkeit, ungebrochen auf dem Posten ist, und an dem die Jahre anscheinend spurlos vorübergegangen sind. Und so begrüßen wir Carl Gruhl am heutigen Tage mit dem Wunsche, daß ihm seine körperliche und geistige Frische noch lange in gleicher Weise erhalten bleibe, mit dem alten Bergmannsgruß:

Glück auf!

Kartoffeln, Butter, Eier, Käse.

Köln, 29. Sept. An der Produktenbörse notierten: Rhein. runde gelbe Industrie-Kartoffeln 1a 2,40 M, 2a 2,30 M, Rhein. lange gelbe (Nieren) 3,50 M, norddeutsche runde gelbe, Industrie, 2,40 M, nordd. lange gelbe (Nieren) 3,50 M. Großhandelsverkaufspreise für 50 kg. frei Köln). — Butter 1. Beschaffenheit 252 M (260). 2. Beschaffenheit 232 M (240 M) für 100 kg Erzeugerpreis ab Verladestation ohne Verpackung.

Hamburg, 29. Sept. Deutsche Eier: frische Eier, gestempelte, Sonderklasse über 65 g 12—12 1/2, Klasse A 60—65 g 1 1/4—1 1/2, B 55—59,9 g, 11—11 1/2, C 50—54,9 g 9 1/2—10, ungestempelte, Sonderklasse über 65 g 1 1/4—1 1/2, Klasse A 60—65 g 1 1/4—1 1/2, B 55—59,9 g 10 1/2 bis 11 1/2, C 50—54,9 g 9—10, kleine Eier, Sonderklasse 8—8 1/2, 2. Sorte 8—8 1/2. Auslands-Eier: Holländer 1 1/2, Russen 7/4—8, Bulgaren 10 bis 11 1/2, Rumänen 10, Chinesen 8 1/4—9 1/4. Die Preise verstehen sich in Fig. je Stück.

Bonner Hauptmarkt

Bonn, 29. Sept. Es wurden gezahlt im Großhandel (in Pf. für 1 Pfd. und für Rhein. Ware, wenn nichts anderes vermerkt): Kartoffeln, Btr.: Oberl. Nieren 4 M, Oberl. Industrie 2,70—2,90 M, hiesige Industrie 2,30—2,50 M; Wirsing 2, Blumenkohl 10—30, Rosenkohl 13—14, Spedbohnen 23—27, Raubbohnen 18, Strauchbohnen 15—20, Wachsbohnen 15—20, Kohlrabi Stück 2—4, Möhren 4, Rettich, Stück: weißer und

schwarzer 2—5, Meerrettich 20—40, weiße Rüben 4, Gurken Stück 10—25, Einmachgurken 100 Stück 50, Spinat 12—15, Sellerie Stück 8—12, Breitlauch 2—4, Kopfsalat 4—5, Endivien 2—5, Zwiebeln 4—5, Einmachzwiebeln 10, Steinpilze 20—25, Tomaten 5, Champignons 5—12, Birnen 2 bis 15, Ananas 100—120, Apfelsinen Stück 8 bis 15, Zitronen 5—10, Brombeeren 15—20, Bananen 25—30, Paria-Feigen 25—28, Knoblauch 70—80, Haselnüsse 55—60, Walnüsse 20 bis 25, Pfirsiche 15—30, Zwetschen 16, Eier Stück 11,5—12, Mollereibutter 160—165, Landbutter 140—150, Käse: Holländer 80 bis 140, Schweizer 130—160, Edamer 55—80, Weiz. Dauerwurst: Blockwurst 115—120, Cervelatwurst 125 bis 130, Salami 125—130, Mettwurst 50—80.

Kölner Getreide-, Futtermittel- und Waren-Börse.

	29. 9.	22. 9.
Weizen, rhein. neue Ernte	22,50—22,75	22,60—22,80
Woggen, rhein., 70 kg	20,75—21,00	20,75—21,00
Hafer hiesiger alter	14,00—14,75	14,00—15,00
norddeutscher	—	—
Futtergerste	19,00—19,75	—
Wintergerste, inländ. neu	17,50—17,75	17,50—17,75
Sommergerste, inländ.	17,75—18,00	17,75—18,00
Weizen, grober	20,00—20,50	20,00—20,50
„feiner	20,50—21,00	20,50—21,00
Weizenmehl 70%, inländ.	35,25	32—35
Rhein. Weizenbäckeremehl	—	35,00
Roggenmehl 70%, inländ.	28,50—29,00	28,00—29,50
Roggenmehl 70%, inländ.	24,75	24,00—24,25
Roggenmehl 70%, inländ.	9,50—11,75	9,50—11,75
Roggenmehl 70%, inländ.	8,50—8,75	8,50—9,00
Vierteiler	10,50—11,25	10,25—11,00
Reinfuchsenmehl 88% (1)	15,50—15,75	15,40—15,60
Erbsenmehl 50% (1)	11,50—11,75	11,40—11,60
54% (1)	12,50—12,75	12,40—12,60
Soyaschrot (extrahiert) 45%	12,25—12,50	12,00—12,25
Rapskuchen 88%	8,50	8,50
Palmerkuchen 21%	11,00—11,25	11,00—11,25
Trockenschmelz 10%	4,50—4,75	4,50—5,00
Luderschmelz 10%	7,75—8,00	8,25—8,50
Hohmelasse	4,00—4,50	4,00—4,40
Wiesheu, inl. lufe neu	5,80—4,40	5,80—4,00
inländ. gepreßt	—	—
Kleeheu, inländ. lufe neu	5,00—6,00	5,00—6,50
inländ. gepreßt	—	—
Roggenstroh, gepr. neu	1,50—1,50	1,50—1,50
Weizenstroh, gepr. neu	1,50—1,50	1,50—1,50
Haferstroh, gepr. neu	—	—

1) Brutto mit Sack; 2) ab Rhein. Station. Für 100 kg Fruchtlage Köln.
Weizen und Weizen waren etwas niedriger, alle anderen Preise blieben ziemlich unverändert.

Verantwortlich: Peter Decker, Brühl.

Notationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“

Buchdruckerei P. Becker & Co. Brühl.

Preiswerte

ULTIMO-ANGEBOTE

WEISS-WAREN

- Hemdentuch 80 cm breit, grob- und feinfädig 0,36
- Körper-Oxford vollgebleicht, solide, gut gerauhte Qualitäten 0,48
- Bettuch-Nessel 154 cm breit, haltbare, solide Qualität 0,75
- Streifen-Damast 130 cm breit, nur erprobte Qualität 0,88
- Bettuch-Haustuch 150 cm breit, gutes westfälisches Erzeugnis 1,10

BAUMWOLL-WAREN

- Sport- und Pyjama-Flanelle 70-75 cm breit, frische, schöne Streifen 0,48
- Kleider-Velour 70 cm breit, feste Winter-Qualitäten 0,68
- Samtina-Velour 70 cm breit, die modernen keinen Tweedmuster 0,78
- Bettuch-Biber 150 m breit 0,98
- Unsere 3 Qualitäten Bettuch-Körper, 150 cm breit 1,95 1,65 1,35

Besonders billige Kleider- u. Seidenstoffe

- Diagonal-Brocé in modernen Grundfarben 0,95
- Haukleider-Stoffe neue Muster, solide tragfähige Qualität 0,98
- Modische Schotten mit bunten Effekten 1,45
- Mantel-Stoffe ca. 140 cm breit, einfarbig u. gemustert, gute, solide Qualität 2,75
- Laine-Noppé ca. 130 cm breit, der beste vornehme Stoff für das Herbskleid 3,95
- Faillé Façonné ca. 80 cm breit, reine Seide, m. Kunstseide, in aparten Farben für das feste Herbskleid 1,95
- Körper-Velvet ca. 70 cm breit, empfehlenswerte Kleiderware in begehrten Modefarben 2,90
- Reinseldener Crêpe-Georgette, ca. 96 cm breit, apart, Modearten, für das vornehme Abendkleid 2,95
- Flamengo, ca. 96 cm breit, reine Wolle mit Kunstseide, eine wundervolle Kleiderware 3,75

STRUMPFWAREN

- Damen-Strümpfe, künstl. Waschseide, in allen modernen Farben feinfäd. Qual. Paar 1,75, 1,45, 1,25, 0,95
- Damen-Strümpfe, Kunstseide, pla liert, der Strumpf für die kühlere Jahreszeit. Paar 1,95, 1,75, 1,45, 1,25
- Damen-Strümpfe reine Wolle, in den neuen Herbstfarben. Paar 2,25, 1,95, 1,75
- Damen-Strümpfe Kunstseide mit Wolle, elegant und doch warm. Paar 2,95, 2,25, 1,95
- Herrn-Socken in reiner Wolle. Paar 1,45, 1,25, 0,85, 0,65

TRIKOTAGEN

- Herrn-Norma-Hosen wollgemischte Qualität 1,65, 1,45
- Herrn-Futter-Hosen mit weißem Innenfutter, bewährte Qualitäten 2,45, 2,25, 1,75, 1,45
- Damen-Hemdchen gewirkt, schützt gegen Erkältung 1,25, 0,85, 0,45
- Damen-Hemdchen ech. ägyptisch Mako 1,75, 1,25, 0,85
- Damen-Schlüpfer mit warmem, weichem Innenfutter 1,95, 1,45, 0,85

- Hausmacher-Sülze 0,45
- Schweinekleinfleisch, in Aspic, Pfd. 0,50
- Hausmacher-Rotwurst 0,50
- Hausmacher-Leberwurst 0,50
- FISCH-MARINADEN: Hering in Gelee, Bisd. 0,48
- Bratheringe, Sardinen 0,75
- Felthering, 1. Toma 0,60

Decken Sie sich jetzt für den Winter mit Konserven ein. In unserem grossen Spezial-Gemüse-Konserven besonders billig!

Mittwoch und Samstag

2 mal wöchentlich, kommen die Autos unseres Überland-Eilendienstes nach Brühl! Das ist doch eine besonders günstige Gelegenheit, die billigen Qualitäts-Lebensmittel von Landauer immer frisch und nach Bedarf kommen zu lassen! Sie bestellen 1-2 Tage vorher telefonisch, mündlich, ganz wie Sie wollen, — auch unsere Chauffeure nehmen jede Bestellung entgegen, — und an diesen beiden Tagen bringen wir Ihnen alles ganz umsonst ins Haus! — Also benutzen Sie fleißig unseren Auto-Eilendienst — wir machen es Ihnen ja so bequem! Selbstverständlich bringen unsere Autos Ihnen auch alle anderen bei uns gekauften Waren mit!

LANDAUER

KÖLN • ECKE BREITE- UND RICHMODSTRASSE

Anstreicherarbeiten.
 Zimmer tapezieren 12,-
 und Decke streichen 15,-
 Zimmer Leinwand 15,-
 in allen Farben 22,-
 Küche mit Decke 22,-
 Hotel 22,-
Heiten, Uhstr. 129.
Telefon 24 98.

**Saat-
kartoffeln**
 Holländer Erstlinge
 und andere Sorten
 billig abzugeben.
Theo Vering,
 Kartoffelgroßhandlg.
 Badorf-Brühl
 Fernruf 2794.

60 Leghorn
 unter Preis, sowie einige
 100 eingel. Eier zu ver-
 kaufen. Kaiserstraße 125.

**Versuchen Sie
meine Spezial-
Zigarren**
 5 Pfg., 2 zu 15 Pfg.,
 und 10 Pfg.

Seitens gute
 Raucherquelle
 Uhstr. 129

Quitten
 zu verkaufen.
 Kierberg, Schulstr. 20.

Allein-Vertreter
 für d. hies. Kreis gesucht
 zum Vertrieb von Strick-
 garn, Strümpfen, Anzug-
 stoffen etc. aus rein deut-
 scher Schafwolle (Mar-
 kenware) an Private zu
 Fabrikpreis. Konkurrenz-
 los. Ganz befriedigende Er-
 fahrung.

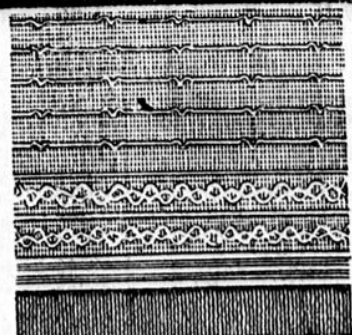
W. B. Siebel & Co.
 Dieringhausen (Hild.)

**Inserieren
führt
zum Erfolg!**



Bringen Sie Ihre Wohnung zu Tielz!

Natürlich nicht im Möbelwagen, sondern bildlich gesprochen. Halten Sie sich Ihre Wohnung vor Augen, wenn Sie in unserem 2. Stock die große Ausstellung in Gardinen, Dekorationen und Teppichen durchwandern. Wenn Sie auch nichts kaufen, so erhalten Sie doch manch' guten Tip, wie man auf geschickte und geschmackvolle Art sein Heim behaglicher und schöner gestalten kann. — Wenn Sie nun recht genau auf unsere Preise achten (unten führen wir einige Beispiele an), so werden auch Sie mit uns gleicher Ansicht sein: Die Gelegenheit, gerade jetzt diese Anregungen zu verwirklichen, ist günstiger denn je.



Faltenstore
 Deutsche Tüllgardine,
 neueste Ausmusterung, un-
 bedingt solide, ca. 220 cm
 hoch Meter **2⁹⁵**

**Ein Posten
Linoleum**
 ca. 200 cm breit, in schö-
 nen modernen oder Per-
 sernmustern mit kleinen
 Schönheitsfehlern, □-Mtr. **2⁹⁵**

Landhausgardinen mit Volant
 und Durchsatz verar-
 beitet, moderne Muster,
 70 cm hoch . . . Meter **35** Pfg.

Gittertüll für moderne Gardinen,
 in allen Breiten vor-
 rätig, 150 cm breit, Meter **95** Pfg.

Gardinen-Voile, nur neue Zeich-
 nungen für Dekorationen
 auf Schweizer Voll-Voile,
 doppelt breit . . . Meter **1²⁵**

Stores, Meterware, aus modernem
 Gitterstoff, mit schönen
 Durchsätzen und langem
 Fransen-Abschluß . Meter **1⁹⁵**

Gardinen-Voile
 in sich gemustert, für ele-
 gante Schalgardinen, 150
 cm hoch Meter **2²⁵**

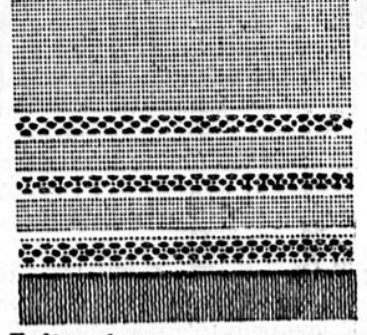
Schwedenleinen
 moderne Streifen, Indan-
 thren, farbig, 120 cm breit,
 Meter **1¹⁰**

Rips-Flammé-Jacquard
 neueste Musterung in apa-
 rten Farbstellungen, ca.
 120 cm breit . . . Meter **2²⁵**

Rips-Flammé-Jacquard
 besonders kräftige Qualität,
 in herrlichen Zeichnungen,
 ca. 120 cm hoch . Meter **3⁵⁰**

Brennet-Aufbaustoff für ele-
 gante Zimmer-Dekorationen,
 aparte Farbstellungen, ca.
 130 cm breit . . . Meter **2⁷⁵**

Aparte Kissen
 aus streng moderner Kunst-
 seide mit reiner Kapok-
 füllung Stück **2⁹⁵**



Faltenstore, marquiselartiger
 Oberstoff mit 3 schönen
 Klappeldurchsätzen u. lan-
 gem Fransen-Abschluß, ca.
 230 cm hoch . . . Meter **3⁵⁰**

Haargarn-Teppich
 garantiert reines Material, aparte
 Farben u. Muster
 Größe **32⁵⁰**
 ca. 240x340 cm 49,-
 ca. 190x290 cm

**Besuchen Sie unsere
Sonder-Ausstellung
INNEN-DEKORATION**

Leonhard Tietz Akt.-Ges.

Köln, Hauptgeschäft Hohe Straße und Stadtfilialen.

Danksagung!

Für die uns anlässlich der Beerdigung unseres lieben
 Entschlafenen bewiesene Teilnahme sprechen wir Allen,
 insbesondere Herrn Pfarrer Grosser für die trostreichen
 Worte, sowie der Direktion, den Beamten und der Beleg-
 schaft der Firma Rankewerk G. m. b. H., dem Zentralver-
 band deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterblie-
 benen Ortsgruppe Brühl, allen Freunden und Bekannten
 für die schönen Kranz- und Blumenspenden

**unseren tiefgefühlten Dank aus.
Familie Hardt.**

Brühl, im September 1931.

Bekanntmachung

Wandergewerbescheine

Die Anträge auf Ausstellung von Wandergewerbescheinen für 1932 sind unter Vorlage des
 alten Scheines bis 25. Oktober 1931 auf dem Poli-
 zeiamte, Zimmer 4, zu stellen.

Brühl, den 25. September 1931.

Die Polizeiverwaltung
 Der Bürgermeister: Freerichs.

Katholische Kirchengemeinde Brühl

Die Kirchensteuer für das erste Halbjahr 1931
 (fällig gewesen am 15. 5. und 15. 8. 31.) wird hier-
 durch gemahnt. Wir bitten die säumigen Zahler,
 die verfallenen Beträge bis spätestens 10. Okt. 31.
 zu zahlen, da von diesem Tage ab mit der Einlei-
 tung durch die Stadtkasse begonnen werden muß.
 Der Kirchenvorstand.

Obstbäume

erstklassige Qualität, aller Art und
 Formen. **Beerenobst** beste Sorten,
Rosen alle Farben. Bedienung reell
 und preiswert.

A. HAU Baumschulen in
Walberberg (Vorgebirge.)

Fernsprecher: Merten 396 — Katalog frei.

Gleich, tüchtig.

Mädchen
 für Haus- und Landarb.
 gesucht.

Bischenich,
 Schmittenstr. 502.

Für sofort tüchtiges
Saus-Mädchen
 bei. Wo f. d. Gesch. 553

Ehrlich. Mädchen
 sucht Stelle für ganz.
 Offerten unt. N. 518
 an die Geschäftsstelle.

Ankauf von Sunden
 aller Art u. jeden Alters
Kierberg,
 Heldenburgstraße 10.

I. Etage 3 schöne
 mit Keller u. Waschküche,
 an ruh. Reute p. L. 11.
 zu vermieten.
 Königsstraße 1.

**4 Zimmerwohnung
zu vermieten.**
 Zu erfr. i. d. Gesch. 546.

2 Zimmer
 zu vermieten.
 Kierberg, Rohmühle 21.

2 große Zimmer
 mit Speicher und Waschküche zu vermieten.
 Ringsdorf,
 Gustavstr. 60.

Groß. möbl. Zimmer
 mit Schreibtisch billig zu
 vermieten. Kölnstr. 137 I.

Größ. möbl. Zimmer
 mit voller Pension. Licht
 Zentralheizung u. allen
 Bequemlichkeiten. preiswert
 zu vermieten.
 Uhlenstraße 47.

Schön möbl. Zimmer
 (beizb.), Nähe Zudenfabr.
 zu vermieten.
 Zu erfr. i. d. Gesch. 551.

Schön möbl. Zimmer
 m. Bad-Platz, mit od.
 ohne Penf. für bill. u.
 verm. Mietenstr. 55 part.

Gut möbl. Zimmer
 zu vermieten.
 Kaiserstraße 32.



Federbetten, Bettstellen,
 Schlafdecken, Weißwaren
 Eig. Anfertigung von **Stepp-
decken, Matratzen, Bett-
wäsche.**
 Bei Vorzeigen dieses Inse-
 rates 5% für Fahrtvergütung

Gegr. 1893. Tel. 21 75 41
ALDENBURG
 Köln, Apothekenstraße 9. Nähe Neumarkt.
 Die Schule für die kaufm. Praxis
 Anfang Oktober
 beginnen

Halbjahreskurse
 in allen Fachm. Fächern.

Sonderkurse
 für Damen und Herren gesetzten Alters oder mit höherer
 Schulbildung — Dauer 4 Monate.
Abendkurse
 in Buchführung, Kurzschrift, Dehannschrift, kaufm. Rech-
 nen, Rechtschreiben, Schönschreiben usw.
 Zahlungsverleichte. Schüler erhalten Fahrpreismäßigung

Wissen Sie schon

MÖBELZIRKUS
 daß Sie
**trotz der schlechten
Wirtschaftslage**

Ihren Bedarf an
MÖBELN

zu ganz bescheidenen Preisen
 bei mir decken können? Besuchen
 Sie meine großen Läger und Sie werden
 staunen über die reiche Auswahl
 und die niedrigen Preise.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Ab 1. Oktober befindet sich meine Praxis in
Brühl, Gartenstraße 25.

Dr. Schlösser, Frauenarzt

Sprechstunden von 11-1 und 3-5 Uhr.
 Fernsprecher 2215.

Der Zug der Zeit

führt spartüchtige Käufer dorthin, wo
 sie gute Stoffe von auserwähltem Ge-
 schmack zu niedrigen Preisen kaufen
 können. Das ist dort, wo niedrige Un-
 kosten und geschickter Einkauf gute
 Stoffe verbilligen; deshalb führt der
 Zug der Zeit

zu Heydt — Engl. Tuch-imp.-Haus

Kleider-Bouclé
 für das flotte Herbstkleid, reine Wolle . . . Mtr. **1⁷⁵**

Neue Winter-Mantelstoffe
 in großem Farbsortiment, moderne Musterung,
 schwere, mollige Qualität, 140cm breit . . . Mtr. **3⁹⁰**

Waschsam
 bedruckt, garantiert florant, die schönsten Muster
 dieser Saison Mtr. **95**

Reinwollene
Kammgarn-Anzugstoffe
 schöne, moderne Muster, solides deutsches Fabrikat
 150 cm breit Mtr. **8⁵⁰**

Orig.-engl., reinwollene
Kammgarn-Anzugstoffe
 in neuen ausgesuchten schönen Mustern,
 150 cm breit Mtr. **14⁵⁰**

Engl. Tuch-Import-Haus
Heydt
 Schildergasse 47-49, 1. Etage **Mertes-Haus**

Köln

2 Ratschläge

für die Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur natürlichen Bräunung
 der Haut fette man vor und nach der Be-
 sonnung die Haut, insbesondere Gesicht und
 Hände mit Creme Leodor gründlich ein; man
 erzielt dann ohne schmerzhaftes Röten eine
 gesunde, sonnengebräunte Hautfärbung.
 Creme Leodor — fettfrei in roter Packung;
 fettig in blauer Packung — Tube 60 Pf.
 und 1 Mt., Leodor-Gelsche 60 Pf. In
 allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

2. Zur Erlangung schöner
 weißer Zähne putze man früh und
 abends die Zähne mit der herrlich erfrischen-
 den Zahnpaste Chlorodont, die auch an den
 Seitenflächen, mit Hilfe der Chlorodont-
 Zahnbürste einen elfenbeinartigen Glanz
 erzeugt. — Chlorodont-Zahnpaste, Tube
 64 Pf. und 90 Pf., Chlorodont-Zahnbürste
 1 Mt., Kinderbürste 60 Pf., Chlorodont-
 Mundwasser 1 Mt.

Winterhilfe—ein nationales Gebot

„H. D.“ Der Winter naht; mit Sorgen sieht man ihn kommen; er wird der schwerste sein seit Kriegsende. Noch immer lähmt die Krise das gesamte deutsche Wirtschaftsleben, dunkler denn je lagern die Schatten bitterster Not über Stadt und Land. Zwar ist es, dank des tatkräftigen Eingreifens des Reiches, gelungen, unter Aufbietung aller Kräfte eine drohende wirtschaftliche und finanzielle Katastrophe zu verhüten. Der Wendepunkt zum neuen Aufstieg konnte jedoch noch nicht erreicht werden.

Frühzeitig hat darum auch, nach einer leichten Entspannung in den Sommermonaten, die Verschlechterung der Lage auf dem Arbeitsmarkt wieder eingeleitet. Bereits im Juli wuchs das Heer der Arbeitslosen wieder an. Heute erreicht es einen Stand von 4,3 Millionen, das sind etwa 1,3 Millionen mehr als im Vorjahr und rund 3 Millionen mehr als 1929. Wie weit diese Armee der Opfer der Krise im Winter steigen wird, ist heute noch nicht abzusehen. Sicher ist nur: sie wird größer sein als im vorigen Winter, sie wird die damalige Höchstgrenze von 5 Millionen gewiß überschreiten. Und was besonders schwer wiegt, das ist die große Zahl der langfristigen Erwerbslosen. Wie viele, die bereits im vorigen Winter ohne Arbeit waren, sehen auch dem kommenden Winter entgegen ohne geregelte Beschäftigung und Verdienst.

Arbeitslosigkeit ist daher heute nicht nur eine Angelegenheit der betroffenen Schichten, sie ist zur Schicksalsfrage von Staat und Volk geworden. Der Massennot zu steuern, zu verhindern, daß aus ihr eine Massenverzweiflung erwächst — das ist für den kommenden Winter die vornehmste Pflicht des ganzen Volkes. Keiner darf zurückbleiben, keiner an der Ab-

wehrfront fehlen. Jeder, der heute Arbeit und Verdienst hat, muß helfen, soweit es nur in seiner Kraft steht.

Es geht nicht an, sich angesichts des Massenelends lediglich auf das Wirken der öffentlichen Hand zu verlassen. Gewiß werden die öffentlichen Körperschaften alle verfügbaren Mittel ansetzen, um die Not zu lindern. Darüber hinaus ist aber die freigegebene Hilfe aller Volksschichten notwendig, notwendiger als je. Es ist daher eine Tat von wahrhaft nationaler Bedeutung, daß die Verbände der freien Wohlfahrtspflege eine großzügige Hilfsaktion, die „Winterhilfe“, eingeleitet haben. Sammlungen von Geld, Lebensmitteln, Kleidern, Wäsche, Heizmaterial sollen im ganzen Reichsgebiet durchgeführt werden. Dabei wird keineswegs schematisch und zentral vorgegangen. Die einzelnen Landes- und Provinzialstellen der freien Wohlfahrtspflege können nach ihren bewährten Methoden arbeiten; was im Land oder in der Provinz gesammelt wird, soll auch dort bleiben. Darüber hinaus wird jedoch darauf Bedacht genommen, einen Ausgleich zu Gunsten besonderer Notgebiete zu schaffen. Die Reichsbahn wird alle Güter, die zur Linderung der unmittelbaren Not beitragen werden, freibei befördern. Auch die Reichswehr hat ihre Mithilfe zugesagt. Reichspräsident und Reichsregierung haben schließlich die ganze Aktion kürzlich durch einen warmherzigen Appell an das ganze Volk unterstützt.

Von diesem Hilfsgeist darf sich keiner ausschließen. „Die Hilfe soll die große Not lindern, aber sie soll auch neues menschliches Vertrauen schaffen unter den deutschen Volksgenossen selbst und für das deutsche Volk in der Welt.“

Die Lira im Strudel der Krise

Von unserem römischen Mitarbeiter:

Selbst sehr genauen Kennern des italienischen Wirtschaftslebens ist es zur Zeit nicht möglich, ein klares Bild von der Stabilität der italienischen Wirtschaftsbasis zu gewinnen, geschweige denn eine Prognose für die Zukunft zu stellen. Es liegt sich ganz hübsch, was man über die gewaltigen wirtschaftlichen Anstrengungen des faschistischen Italien in der italienischen Presse findet, das sich in einem Teil der deutschen Presse widerspiegelt, aber es bleiben doch noch viele Rätsel ungelöst, so namentlich das, wie Italien sich die Finanzierung des gewaltigen Winterhilfeprogramms denkt. Die Arbeiterheute, die hier im Dienste öffentlicher Bauarbeiten zur Bezwingung der Arbeitslosigkeit eingesetzt werden sollen, werden nach dem Plan aus Budgetmitteln befohlen. Danach müßte die Arbeitslosigkeit, wenigstens was die Unterstützungsempfänger angeht, nahezu behoben werden, beträgt doch die Gesamtzahl der italienischen Arbeitslosen zurzeit 700 000, von denen etwa 230 000 Unterstützung beziehen.

Beurteilt nach der Handelsbilanz, bietet sich auf Grund der bisherigen acht Monate dieses Jahres eigentlich ein relativ günstiges Bild, das sich gerade in den letzten Wochen noch besser gestaltet. Gewiß ist der Handel immer noch passiv, aber das Verhältnis bessert sich zunehmend. Bisher hat Italien für etwas über acht Milliarden eingeführt gegenüber für fast zwölf Milliarden in der gleichen Zeit des Vorjahres. Andererseits ist aber auch die Ausfuhr zurückgegangen von etwas über acht Milliarden auf etwa sechseinhalb Milliarden Lire. Der Einfuhrüberschuß ist wertmäßig in acht Monaten um die Hälfte kleiner geworden, ein

immerhin beachtenswertes Resultat. Bei der Bedeutung, die man heute mehr denn je der Ausbalancierung des Handels für die Währungsstabilität zuwendet, wird diese Tatsache immerhin ins Gewicht fallen. Dennoch bleiben auch hier der Befürchtungen genug. Der italienische Handel ist in allen seinen Hauptprodukten von Ausfuhr Sorgen schwer bedrückt, während bei dem bekannten Mangel an gewissen Rohstoffen, namentlich Kohle und Eisen, nach dem relativ günstigen Endergebnis aber doch auch wieder an Getreide, die Einfuhr sich kaum noch wesentlich heruntersetzen läßt, wenn auch mit einer zwangsläufigen Verbilligung zu rechnen ist.

In der Beurteilung der Wirtschaftslage wird man alle diese Momente mit in Betracht ziehen müssen, wenn man die Parole, die die italienische Regierung für die Kurslage der Lira ausgegeben hat, bewerten will.

Die italienische Regierung und der Gouverneur der Banca d'Italia haben in diesen Tagen allen ihren Vertretern im Auslande mitgeteilt, daß die Regierung und die Banca d'Italia nicht beabsichtigen, die mit Geheiß vom 21. Dezember 1927 fixierte Stabilisierungsquote der Lira, an die sich in den letzten vier Jahren das gesamte Wirtschaftsleben der Nation angepaßt hat, zu ändern. Die Banknoten können daher nach wie vor in Gold oder entsprechende Devisen umgewandelt werden.

Es war deutlich zu beobachten, wie diese Mitteilung ihre beruhigende Wirkung ausübte, ob von Dauer, wird sich zeigen müssen. Bei dem großen Einfluß, den das englische Kapital in Italien hat, war es nicht verwunderlich, daß Unsicherheit über die Lira entstand. Aber die Schwierigkeiten Italiens in der Kreditbeschaf-



Im Fußballländerspiel Deutschland—Dänemark in Hannover siegte Deutschland mit 4:2 Toren. Drei Tore für Deutschland erzielte der Halblinke Hofmann-Dresden. Im Bilde: Hofmann schießt auf Tor.

Reichsparteiausschuß des Zentrums.

Berlin, 29. Sept. Der Reichsparteiausschuß der Deutschen Zentrumspartei hält am Sonntag, 25. Oktober, in Berlin eine Tagung ab. Die Sitzung beginnt vormittags 10 Uhr und findet im Reichstagsgebäude statt. Es ist vorgesehen ein Referat des Reichstagslers Dr. Brüning über die politische Lage und ein weiterer Vortrag mit dem Thema: „Wie sehen Land und Volk die Politik des Kabinetts Brüning?“ Daran soll sich eine Aussprache schließen, in der der Vertreter aus dem ganzen Reich Gelegenheit zur Darlegung ihrer Auffassungen gegeben wird. Am Samstagabend geht die Tagung eine Sitzung des Reichsparteivorstandes voraus.

Der feldfame Lebensgang Laval's

Vom armen Sandlerbub zum Ministerpräsidenten

In einer französischen Lebensbeschreibung des Ministerpräsidenten Laval findet sich eine ebenso lehrreiche wie ergreifende Schilderung der Jugendzeit des Mannes, der heute in der französischen Politik die höchste Stelle einnimmt und vermutlich auch in dem nächsten Jahrzehnt noch eine wichtige Rolle spielen wird. In dem Berglande der Auvergne, dessen feinerer und dürrer Boden den Einwohnern nur fargen Ertrag spendet, konnte man einige Zeit vor der Jahrhundertwende, etwa um 1895 herum, in dem Departement Puy de Dome und in der Umgebung des Ortes Chateaufort auf den Landstraßen oft einen kleinen Wagen antreffen, der von zwei etwas eigenartig aussehenden Menschen begleitet war. Der Ältere, der Anfang der Vierzig sein mochte, trug einen langen, marneblauen Umhang mit einer Kopfschleife. Sein kaltenreiches Gesicht war immer mit dichten Bartborsten, die bis an die Augen heranreichten, überdeckt. Der Junge hatte stets kurze Hosen, nackte Beine und an den Füßen Holzschuhe. Beide gingen schnellen Schrittes neben dem kleinen, mageren Pferdchen, das das Gefährt zog, einher. Dieser Wagen von primitiver Bauart widerstand nur mit äußerster Anstrengung der schlechten Beschaffenheit der Straßen und drohte immer, aus allen Fugen trachend, zusammenzufallen. Es war bis oben hin mit Schnitten und Kurzwaren aller Art, manchmal aber auch, wenn die Zeit dafür günstig war, mit Gemüsen vollgepackt, und es soll sogar des öfteren vorgekommen sein, daß der Alte und der Junge sich als Trödler betätigt haben. Man kannte ihn von ihnen, denn sie waren Kinder der Gegend. Die Bauern schätzten sie ob ihrer Ehrlichkeit, in denen die Lehrer und Pfarrer des Lobes voll waren für die zwei armen Straßenhändler. Doch daß man sie so stark in Erinnerung behalten hat, hat noch einen besonderen Grund. Denn wenn die beiden Trödler auf der Landstraße gerade das Dorf verlassen hatten, um das nächstliegende zu erreichen, konnten die Reutgerigen, die ihnen nachsahen, stets die Beobachtung machen, daß der Junge, dessen Holzschuhe auf dem gefrorenen oder ausgetrockneten Boden mehr Lärm machten als die Hufe des kleinen, schwächlichen Pferdes, aus einer Ecke des Wagens ein Buch herauszog und eifrig darin las und studierte.

Dieser Gemüthshändler und Trödler, der bei jedem Wetter im Sommer wie im Winter die Lande durchzog, war der Vater Laval's und der fleißige Begleiter, der ihm half und in den kurzen Zeiträumen des Ausruhens eifrig lernte, da sein Vater zu arm war, ihn regelmäßig in die Schule zu schicken, war sein Sohn Pierre, dem die Lehrer und Pfarrer der Dörfer oft Nachhilfestunden erteilten, da der streblame und intelligente Junge sie dauerte, und sie seinen Verneiner und Wissensdrang fördern wollten —

Heute ist der Händlersohn aus Chateaufort, der dort am 26. Juni 1883 geboren wurde,

Ministerpräsident. Nachdem er auf seinem Karren oder abends in den bescheidenen Herbergen die lateinische Grammatik studiert, besuchte er auf Staatskosten das Gymnasium und später die Universitäten von Lyon und Paris. Auch für den jungen Laval war die Rechtsanwaltschaft der Ausgangspunkt für die politische Laufbahn, die ihn im Mai 1914 zum ersten Male in die Abgeordnetenkammer führte. Bald darauf wurde er zum Bürgermeister von Aubervilliers gewählt, des großen nördlichen Arbeiterortes von Paris. 1919 fiel er bei den Neuwahlen durch, aber fünf Jahre später zog er wieder als Spitzenkandidat des Kartells der Linken in das Palais Bourbon ein. Briand, damals Ministerpräsident, machte ihn zum Generalsekretär des Ministerkabinetts. Im Kabinett Painlevé vom April 1925 übernahm Laval das Ministerium der öffentlichen Arbeiten; im Kabinett Briand vom November 1925 war er Unterstaatssekretär im Außenministerium und in dessen Kabinett vom Juni 1926 Justizminister. Im März 1930 berief ihn, der inzwischen in den Senat gewählt war, Tardieu bei Bildung seiner zweiten Regierung als Minister für die öffentlichen Arbeiten und für Eisenbahnen in sein Kabinett, mit dem er am 4. Dezember 1930 zurücktrat. Den ihm selbst danach erteilten Auftrag der Kabinettsbildung mußte Laval zurückgeben, weil seine Bemühungen an der Unmöglichkeit der Ausöhnung der Linken scheiterten. Das Kabinett Steeg folgte, das aber schon am 22. Januar 1931 stürzte, worauf Laval aufs neue betraut wurde und am 27. Januar 1931 eine Konzentrationregierung der Rechten und der Mitte bildete.

Laval hat als Ministerpräsident den ersten Schritt getan, der einen Besuch des deutschen Reichstagslers in Paris möglich machte. Er ist kein Redner von der Art Briand's, der mitreißt, er hat auch nicht die Gewohnheit, den Mangel an Gedanken durch eine pathetische Form zu ersetzen. Er ist dagegen ein Mann, der mit beiden Füßen auf dem Boden der Wirklichkeit steht, von dem keine Landstrolche, die ihn kennen, behaupten, daß er ein Menschenfeind sei und daher der geborene Vermittler, ein Politiker, hart und eifrig in seinem Willen, geschmeidig und wohlwollend in seinem Verhalten zu anderen, ein echter Auvergnat, mit der Hartnäckigkeit, der Beharrlichkeit, der Ausdauer — und dem gesunden Verstand, der diesem Menschen aus dem Gebirgslande eigen ist. In der Kammer bildet Laval einen Typ für sich. Immer hängt ihm eine widerspenstige, schwarze Haarlocke in die Stirn, immer trägt er mit besonderer Vorliebe eine weiße Binde und zu jeder Tages- und Nachtzeit sieht man ihn mit der ihm unentbehrlichen Zigarette im Mundwinkel. So ist der Mann, der dem Reichstagsler Dr. Brüning jetzt als Partner bei schwerwiegenden Besprechungen über deutsch-französische Verständigungsmöglichkeiten gegenübersteht.



Hochwasserkatastrophe in Schlesien

Schwere Verwüstungen hat das Hochwasser am Ober- und Mittellauf der Oder und am Unterlauf der Neiße angerichtet. In Neiße wurde die im Bau befindliche neue Betonbrücke vollkommen zerstört (im Bilde).

Der praktische Landwirt

Illustrierter Ratgeber
für
Gartenbau u. Kleintierzucht
Land- und Hauswirtschaft

Der Obstgarten im Oktober.

(Nachdruck verboten.)

Als wichtigste Oktoberarbeit ist das Anlegen von Reimringen gegen den Frostspanner zu erwähnen. Es hat aber keinen Zweck, die dunklen, aus Teerprodukten hergestellten Reimpenleime, die natürlich auch entsprechend billig sind, zu verwenden. Es gibt seit Jahren schon so vorzügliche helle Reimsorten, daß es nicht nötig ist, ausländische Ware zu benutzen. Die helle Farbe des Reimpenleimes ist die beste Bürgschaft für die Verwendung hochwertiger, reiner Rohstoffe. Es muß aber auch gefordert werden — gleichbleibende Qualität. Daran mangelt es häufig. Wenn so oft über Mißerfolge mit Reimringen geklagt wird, so liegen diese erfahrungsgemäß darin begründet, daß es den betreffenden Reimsorten an besserer Klebefähigkeit, an längerer Fäulnisdauer und an hoher Wetterbeständigkeit fehlt, denn es muß berücksichtigt werden, daß oftmals noch Schmetterlinge des Frostspanners im Januar fliegen, — daß also die Fäulniszeit der Ringe bis dahin und noch darüber hinaus vorhanden sein muß. — Wo Baumstämme gestellt sind, müssen auch diese geleimt werden. Im übrigen streiche man den Reim niemals unmittelbar auf den Stamm, sondern verwende fettreiches Unterlagepapier. Alle Reimringe sind des öfteren zu prüfen, damit bei starkem Beflug sich nicht etwa durch bereits gefangene Tiere „Brücken“ bilden, so daß doch ein Weg nach der Baumkrone offen ist. Nach Entfernen der Ringe, etwa Ende Februar, ist der Stamm außerhalb des Gürtels mit Obstbaumkarbolinoleum abzubürsten, da möglicherweise auch an diesen Stellen Eier abgelegt wurden.

Nachdem die kurz gestrichelten Arbeiten getan sind, ist das Land, bzw. die Baumscheibe umzugraben und nach Erfordernis gleichzeitig zu düngen. Besonders bei den Kernobstbäumen achte man auf Blutlaus am Wurzelhals. Man lege solche Stellen frei und pinsele sie mit Obstbaumkarbolinoleum. Da im Bereich der Krone der Obstbäume allerlei Ungeziefer unterzuliegen im Boden gesucht hat, ist das Einstreuen von Aschfalk angestanden. Die Bepflanzung aller Baumbestände mit Obstbaumkarbolinoleum wiederhole man bis zum Frühjahr möglichst mehrmals; sie ist auch wegen der Bekämpfung der gefährlichen Schorfkrankheit und anderer Pilzkrankheiten dringend nötig. Gerade die Schorfkrankheit mindert jährlich den Wert der Obstbäume um Millionen.

Blattläuse.

(Mit Abb.)

(Nachdruck verboten.)

Die Lebensgeschichte der Blattläuse ist durch den Wechsel einer zweigeschlechtlichen mit einer oder mehreren eingeschlechtlichen (jungfräulichen) Generationen gekennzeichnet. Verschiedene Arten sind nicht wirtswechselnde Blattläuse. Die Zahl der wirtswechselnden Blattlausarten ist sehr groß; sie verteilen sich in der Hauptsache auf vier Blattlausfamilien. Die Schnelligkeit des Wachstums und die Zahl der Generationen stehen in



Wachstumsbeziehung zur Temperatur und Jahreszeit. Wärme beschleunigt die Entwicklung und vermehrt dadurch meist die Generationszahl. Da die meisten Individuen jungfräuliche Mütter werden, ist die Vermehrung eine ganz ungeheure.

Als Schnabelläuse sind die Blattläuse im Besonderen eines Saugrüssels. Der Schaden zeigt sich meist im Zurückbleiben des Wachstums, Triebstauungen, Blattverkrümmungen, Auftrieben. Abstoßen von Blüten und Früchten. Die meisten Blattläuse scheiden die für sie unbedeutlichen Pflanzensaft in Form auserhaltener, wässriger Rotes, sog. Honigtau, wieder aus. Eine Ausnahme machen nur die allerersten Zwerchläuse.

Die wirtschaftliche Bekämpfung hat die Kenntnis der Biologie der einzelnen Arten zwecks Auswahl des geeigneten Mittels und des Zeitpunktes der Anwendung zur Voraussetzung. Die Industrie hat unter Mithilfe der Deutschen Pflanzenschutzstellen genügend wirksame Stäube und Spritzmittel geschaffen, wobei der Anwendung von wasserlöslichem Obstbaumkarbolinoleum im Winter zwecks Vernichtung der Winterer der Blattläuse besondere Bedeutung zukommt. Im übrigen sorge man bei allen Kulturen für Licht und Luft, also für einen genügend weiten Stand der Pflanzen. Feuchte, windgeschützte Lagen werden von den Blattläusen bevorzugt.

Die Zimmeranne.

(Nachdruck verboten.)

(Araucaria excelsa) ist eine bekannte Zimmerpflanze, die wegen ihres im frischen Grün prangen, tannennartigen Aussehens viele Freunde hat. Leider verlieren die Pflanzen durch ungewöhnliche

Behandlung oft die unteren Blätter. Ein Grund dafür ist, daß oftmals die Zimmeranne nicht durchdringend genug gegossen werden. Es ist auch falsch, die Pflanzen der Sonne aussetzen. Am wohlsten fühlt sich die Pflanze bei einer Temperatur von 10–12 Grad. Im Sommer verlangt diese Zimmerpflanze viel frische Luft. Zu gießen ist nach Bedarf, dabei ist aber darauf zu achten, daß die Tanne nicht ballentrocken wird. Um das zu verhüten, empfiehlt es sich, die Zimmeranne einmal wöchentlich in ein Gefäß mit Wasser zu stellen. Im Winter ist nur soviel zu gießen, wie zur Erhaltung der Pflanze äußerst notwendig ist. Eine für die Zimmeranne geeignete Erdmischung besteht aus Lauberde, Komposterde und Sand.

P. Sch.

Der Gemüsegarten im Oktober.

(Nachdruck verboten.)

Einbringen des Wintergemüses. Häufig wird der Fehler begangen, das Wintergemüse, das zum Frischverbrauch für den Winter aufbewahrt werden soll, zu früh von den Beeten zu nehmen. Nur stärkere Fröste, die schädigend wirken, sollen zum Einbringen zwingen. Der beste Aufbewahrungsort ist ein sog. Einschlag im Freien. Um die Haltbarkeit der Gemüse zu sichern, müssen sie gesund sein und trocken eingebracht werden. Bei den Krautarten ist das besonders wichtig. Wurzelgemüse bettet man am besten in Sand oder reine, sandige Erde. Das Gemüse nimmt man lagenweise vor, also Pflanzen — Sand u. f. f.

Spargelbeete müssen unbedingt bis Mitte November gereinigt werden, um dem Auftreten der Spargelfliege und des Spargelrostes zu begegnen. Der Abfall ist am besten sogleich an Ort und Stelle zu verbrennen. Gesundes Spargelkraut kann als wertvolles Düngemittel benutzt werden.

Kopfkohlbeete bedürfen besonderer Beachtung. Die meist in allen Gärten auftretende Kohlfäule wird in vielen Fällen durch Untergraben der Strünke geradezu gezeugt. Die Strünke dürfen also auf keinen Fall stehen bleiben, sondern sind mit den Wurzeln und anhaftender Erde auf lockere Haufen zu bringen, um den Abfall später zu verbrennen.

Kapuziner, auch Feldsalat genannt, ist ein viel zu wenig beachtetes Gemüse, das im Herbst und zeitigen Frühjahr auf den zu diesen Zeiten brach liegenden Beeten ausgesät werden kann und das mehrere Wochen lang einen vorteilhaften Salat bringt. Das Kapuziner gedeiht in jedem Gartenboden und wächst sehr schnell. Gegen starken Frost ist eine leichte Winterdecke aus Reisig oder Spargelkraut angebracht.

Der Drahtwurm.

(Nachdr. verb.)

Im Herbst tritt ein noch viel zu wenig beachteter, recht schlimmer Feind aller landwirtschaftlichen Kulturpflanzen auf. Es sind die mehlmurmartigen, gelben Larven, Drahtwürmer genannt, der verschiedenen Arten der Schnellkäfer. Im Spätherbst werden die Winterlaichen und im Mai die Sommerlaichen vernichtet, indem die Stengel der Pflanzen im Boden oberhalb des Samentorns abgetrennt werden. Die Pflänzchen werden dann gelb und fallen um. Die Drahtwürmer fressen aber auch die ausgesäten Erbsen, Bohnen, Rüben, Gurkenstangen usw. an, ebenso im Boden Wurzeln und Stengel oder junge Pflänzchen des Salates, der Bohnen, Erbsen, Möhren usw. Oft stehen die Drahtwürmer auch in den Stengeln der Pflanzen, wie Kartoffeln und Tomaten, in die Erde und fressen das Mark aus, so daß die Pflanzen absterben. Die Lieblingsweide der Drahtwürmer ist Salat, wodurch man ein sehr gutes Mittel hat, die Schädlinge zu fangen und zu töten. Man pflanze zweifach zwischen anderen Pflanzen Kopfsalat an und prüfe dann jeden Tag im Vorbeigehen, ob welke Pflanzen dabei sind. Dieselben entfernt man dann aus dem Boden, unterlucht aber auch die nächste Umgebung der Wurzeln und tötet die gefundenen Drahtwürmer. Gegen die Larven im Getreidefeld empfiehlt sich das Walzen der Saat, weil lockeres Erdreich das Fortbewegen von Pflanzen zu Pflanze begünstigt. Beim Umgraben, Pflügen und Baden des Bodens entferne man immer gleich solche Schädlinge, auch empfiehlt es sich, wo angängig, die Hüner zum Kampf gegen die Drahtwürmer einzusetzen.

K. Fr.

Halung und Zucht der Hühner im Oktober.

(Nachdruck verboten.)

Im Oktober oder gar erst im November das Federkleid wechselnde Tiere ziehen sich leicht Erkrankungen der Nerven- und Nahrungsmittelhäute sowie besonders auch Durchfall zu, wenn ihnen nicht gutgeschützte Räume zur Verfügung stehen, in welche sie sich bei Regen, Sturm oder Kälte zurückziehen können. Der Schmutzraum muß beständig in Ordnung gebracht und für die Folge auch so erhalten werden. Jetzt ist die günstigste Zeit, in den Stallungen die große Reinigung vorzunehmen. Wenn bei den mauernden Hühnern die Federn sprießen, stellen sich auf den Hühnerhöfen leicht Federfresser ein. Meist ist dies der Fall, wenn die Hühner zu eng beieinander stehen, oder wenn es ihnen an einseitigen Futterstoffen fehlt. Daher sind ihnen jetzt reichlich zu geben: etwa täglich je 10 Gramm Fleisch- oder Dorschmehl, Knochenmehl und Garmehl. Sind Hühner soweit der Fieber beraubt, daß sie blutige Stellen bekommen haben, so sind sie mit Aloe am Rande dieser kahlen Flecke zu bestreichen, um die Liebeläuter, die Federfresser, davon abzuhalten, sich noch weiter an diesen arg mitgenommenen Hennen zu vergehen. Jetzt ist nochmals scharf Witterung auf dem Hühnerhofe zu halten. Fort mit den zu alten Tieren, mit den schlechten Legern und mit den Jungküken, die zu schwächlich oder doch langsam gewachsen sind. Auch Tiere mit körperlichen Fehlern haben kein Bleiben auf dem Hofe. Fremd-

blütige Jungküken sind jetzt zu beschaffen. Kommen sie von auswärts, so sind sie auf mindestens acht Tage allein zu sperren, damit sie auf ihren Gesundheitszustand geprüft werden können. — Truten, die lange und viel gebrüht haben, legen jetzt wohl noch. Die anderen befinden sich meist in der Mauser, die bei ihnen in der Regel etwas schwieriger verläuft als bei Hausküken. Also in Acht nehmen! Am besten ist es ja, die Hühner für sich allein in einem Stalle nächtigen zu lassen. — Bei den Perlhühnern muß sich die Besitzerin jetzt klar werden, welche Tiere sie ausscheiden will.

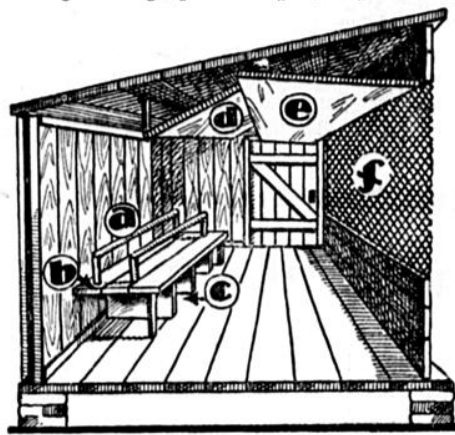
Paul Hohmann-Zerbst.

Ein praktischer Geflügelstall.

(Mit Abb.)

(Nachdruck verboten.)

Bei Herstellung eines Geflügelstalles soll man folgende Richtlinien beachten: einfach, praktisch, den Lebensbedingungen der Hühner entsprechend und nicht zu teuer. Wo keine geeigneten Unterstufsräume geschaffen sind, ist eine lohnende Zucht ausgeschlossen. Die Stallung muß zu jeder Jahreszeit die besten wohnlichen Bedingungen erfüllen: sie darf weder zu kalt noch zu warm sein, muß leicht gereinigt werden können und passenden Raum bieten nicht nur für die Nacht, sondern auch als Aufenthalt bei schlechtem Wetter. Unsere Abbildung veranschaulicht eine Stallung, die wohl allen Anforderungen im großen und ganzen gerecht wird.



Die Vorderseite, mit engmaschigem Drahtgitter (f) bespannt, richtet man am besten nach Süden, Südost oder Südwest. An der Rückseite, die praktisch doppelwandig hergestellt wird, befinden sich die Einstangen (a). Dieselben können abgenommen werden, damit das Korbblech (b) bequem gereinigt werden kann. Unter letzterem befinden sich die Regenrinnen (c). Um im Winter einen engbegrenzten Raum zu erzielen, der von der Eigenwärme der Tiere auf eine normale Temperatur gebracht werden kann, läßt man den Bretterverschlag (d), der tagsüber unter der Decke befestigt wird, herab. Ebenso kann die offene Vorderfront durch e geschlossenen werden. Je nach Jahreszeit und Witterung können beide Klappen bzw. nur eine derselben herabgelassen werden. Im Sommer bleiben natürlich beide unter der Decke befestigt. In rauheren Gegenden wird es sich empfehlen, auch das Dach, soweit es über den Nachtraum reicht, doppelwandig mit Isolierdämmung herzustellen.

Sch.

Früh legende Jungküken sind nicht immer gute Leger. Das Frühlegen ist durchaus kein Zeichen für eine anhaltende gute Vegetation. Man soll bei den Jungküken auf die Entwicklung besonderen Wert legen. Haben die Tiere einen kräftigen Körperbau, und zeigen sie die äußeren Anzeichen einer guten Legeheute, dann werden solche früh legenden Hennen auch späterhin ihre Schuldigkeit tun. Auch aus der Folge der Eierablage kann man auf künftiges gutes oder schlechtes Legen schließen. Jungküken, die mehr als 5 Tage hintereinander legen und nach einer kurzen Legepause wieder mit einer neuen Serie beginnen, sind in der Regel auch später gute Leger. Geht aber die Henne nach jedem Ei ein oder zwei Tage aus, so ist nicht viel von ihr zu erwarten. Hennen, die im Winter fleißig legen, werden auch sonst ihre Schuldigkeit tun. Jeder Geflügelhalter soll sich über die äußeren Kennzeichen einer guten Legeheute genau unterrichten. Besonders wichtig ist es, die Entwicklung der Tiere zu beobachten. Hennen mit schlechter Entwicklung oder solche, die Krankheiten mit durchgemacht haben, können nicht als gute Leger für die Zukunft angesehen werden.

Kl.

Einzelheiten der Angorazucht. Nachzucht plus Wollleistung kann man nicht gut verlangen. Darum läßt man entweder die Jungen von 5 oder 6 händlichen Hühnern großziehen, die vorzügliche Ammen sind, oder man läßt der Angoramutter nur 2 Junge. Wer seine Vögel im Alter von 4 Monaten kastriert, wird regelmäßigen und reichen Wolltrag haben, denn die Kräfte werden nun nicht mehr zerklüftet.

Angora wolle ist außerordentlich leicht und weich und eignet sich daher für feinste Kinderwäusche, Strümpfe usw. Vor der Belaninchenzucht hat die Wollzucht das voraus, daß die Tiere nicht getötet zu werden brauchen. Tritt durch zu viel Grünfütterung etwa Durchfall ein, so gebe man Sirtentischkraut als Beifutter und vor jeder Mahlzeit einen Teelöffel paraffinum liqu. und außerdem phosphorlauren Kalk. i.

Saftgewinnung durch Dampf.

(Nachdruck verboten.)

Nicht für jeden Haushalt lohnt die immerhin etwas kostspielige Anschaffung einer Obstmühle und Presse. Wenn man sich nun trotzdem etwas Fruchtlast aus selbstgeerntetem Obst bereiten will, dann kann man das Entsaften durch Dampf vornehmen. Werden Beerenfrüchte und auch ge-

schüttetes Kernobst etwas gespanntem Dampf ausgesetzt, dann werden die Fruchtzellen gesprengt und der Saft tropft aus. Einen so wirksamen Dampf kann nun jeder leicht in einem Einkochtopf erzeugen, wenn die Thermometeröffnung des Deckels mit einem Korken geschlossen wird. Man braucht also einen Einkochtopf, in den unten etwas Wasser kommt, dann eine röhre, im Topf auf einem umgekehrten Teller stehende Schüssel zum Entsaften und darüber ein Tuch, in dem die Früchte hängen. Über das Tuch legt man vorteilhaft einen Bogen Pergamentpapier, damit kein Kondenswasser in den Saft gelangt. So ausgerüstet kommt der Topf aufs Feuer und nun läßt man den Dampf etwa eine Stunde lang auf die Früchte einwirken.

Die so gewonnenen Säfte verarbeitet man am besten zu Erfrischungsgetränken, sogenannten Säfte-moisten. Streut man etwas Zucker zwischen die zu entsaftenden Früchte, dann ist der abtropfende Saft gleich trinkfertig. Man füllt ihn entweder noch heiß in vorgewärmte Flaschen und verkorft diese schnell oder man pasteurisiert den Saft nochmals in Flaschen oder Einkochgläsern. Die letztere Maßnahme ist besser, wenn man den Saft längere Zeit aufbewahren will. Gartenbauinspektor Sch.

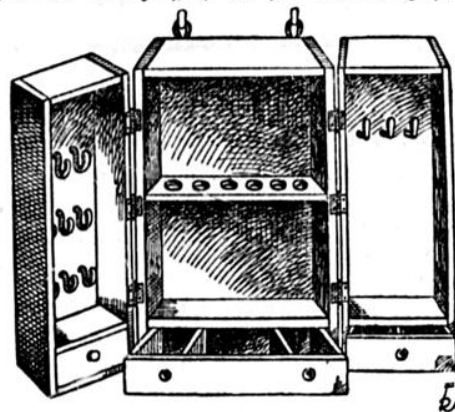
Hauswirtschaft

Ein praktischer Werkzeugschrank.

(Mit Abb.)

(Nachdruck verboten.)

In einem geregelten Haushalte muß jedes Ding auch seinen bestimmten Platz haben. Ordnung hilft haushalten. Das gilt auch von den verschiedenen Werkzeugen, die für kleinere Instand-



Werkzeugschrank

setzungen wohl in keiner Haushaltung fehlen werden. Abgetriebenes Schränkchen, das jeder sich selbst leicht anfertigen kann, bietet ausreichend Platz für die notwendigsten Geräte. Die Herstellungsweise ist aus der Abbildung deutlich zu erkennen. Man benötigt zu dem Schränkchen drei Kästen. Der mittlere ist doppelt so breit, wie die beiden Flügel, die als Türen gedacht sind. Die Schiebklappen dienen zur Aufnahme von Schrauben, Nägeln u. a.

ck.

Auftreten von Schwamm im Innern der Kartoffelkiste.

(Nachdruck verboten.)

Witunter passiert es, daß die Kisten, die zur Aufbewahrung des Wintervorrates an Kartoffeln im Keller stehen, Schwämme an ihrer Innenseite ansetzen, die dann auch auf die Kartoffeln übergehen. Hier heißt es sogleich eingreifen, um die Schwammbildung zu beseitigen.

Man entleert diese Kisten, kratzt die Schwämme ab und wäscht sie mit einer desinfizierenden Flüssigkeit, wie heiße Sodaaflösung, gründlich ab, durchtränkt darauf die Kisten mit derselben Flüssigkeit, damit auch das im Holz befindliche Pilzgeflecht vernichtet wird. Ist der Schwamm zu stark aufgetreten, ist es am besten, die ganze Kiste zu verbrennen und durch eine neue zu ersetzen, die gleichfalls vor dem Einfüllen der Kartoffeln mit der genannten desinfizierenden Flüssigkeit getränkt, mit einem Battenboden versehen und auf Ziegelsteine hoch aufgestellt wird, so daß die Luft unten durchstreichen kann. Im Keller selbst muß für Durchzug von trockener Luft beständig gesorgt werden, weshalb die Fenster bei nassem und nebligem Wetter, auch bei sehr kaltem Wetter, geschlossen, sonst offen zu halten sind. Die Kellertemperatur soll zwischen 2 und 6 Grad Celsius gehalten werden. Im Sommer wird der Keller, zwecks Vernichtung der Pilzkeime, geweißt und ausgeschwefelt. M. Tr.

Bergigte und blindgewordene Marmorplatten aufzuheben.

(Nachdruck verboten.)

Die unansehnlich gewordene Marmorplatte wird mit einem dünnen Brei aus gepulvertem Kalk und Seifenwasser bestrichen und dieser Brei 25–30 Stunden darauf gelassen. Dann wischt man ihn herunter und poliert die Marmorplatte mit Talg nach. Man kann das Nachpolieren aber auch mit weißem Wachs und Terpentinöl (1:10 Teilen), beides gut vermischt, vornehmen.

Ein anderes, empfehlenswertes Mittel zum Bleichen der Marmorplatten ist folgendes: Man nimmt einen Brei von 9 Teilen Chloralkali, 1 Teil Soda, gut vermischt, und trägt ihn auf die Platte auf. Dann läßt man ihn ebenfalls eine längere Zeit darauf liegen und wäscht ihn schließlich ab. Sollte die Platte noch nicht genügend gebleicht sein, ist das Verfahren zu wiederholen. M. Tr.

Familienfreund

Die Sherrin

Familien-Roman von **M. Gontard-Schnud.**
Urheberrecht: Herold-Verlag, Hamburg-Saar.

adidas-NEO

„Der Besuch wird ja auch keine Schmach nach uns haben“, sagte Gabriele. „Und du bist ja so hübsch, Lena; das neue Sommerkleid ist wunderschön. Blauschwarz sieht dich besonders gut.“

Helene wurde rot bis unter die blonden Haare.

„Ja, das Kleid ist ganz nett. Ich hatte mich gerade fertig gemacht, um hinüber nach Vordamm zu fahren. Fräulein Ueber erwartet mich.“

„Wer's glaubt!“ warf Otto, der Unverbesserliche ein. „Du hast dich extra für den Königinjäger ausgeliebt.“

„Du bist ein sprachloser Junge, Otto! Diese Ausdrücke! Ich muß mit Vater sprechen. So geht das nicht weiter.“

Helene wandte Helene dem jüngsten Bruder den Rücken und ging die Treppe hinunter.

„Unterließ dich und verpöckel mich bei dem Vater!“ rief Otto ihr nach. „Dann —“

„Ach, sei doch still, du Schatzkopf!“ flüsternte Gabriele. „Sie sagt ja gar nichts. Sie tut nur immer so. Aber sag doch — ist sie nicht wunderschön, unsere große Schwester?“

„Kaj! Schön! Ein Affe ist sie.“

„Reißt du, was ich wollte?“

„Na! Es wird auch was Rechtes sein!“

„Ich wollte, daß der Königinjäger sich in Helene verliebte. Dann würde er unser Schwager sein! Wie würden uns das nicht!“

„Schwager! Hm! Wie alt ist dieser Dintel denn? Einiges doch schon sehr alt.“

„Aber nein, Otto! Er ist nicht alt. Höchstens Achtundzwanzig. Ich weiß es von Eilde Treppe. Ihr Bruder ist mein Freund. Nein, alt ist er noch nicht.“

Die eifrige Unterhaltung der beiden Ardebeischen Jünglinge wurde unterbrochen. Anna, das Hausmädchen kam.

„Fräulein Gabriele, Sie möchten sofort in den Salon kommen“, befohle sie.

„Ach, Anna? — Wer hat das gesagt? Haben Sie sich auch nicht verschört? Was sollte ich wohl im Salon, wenn Besuch da ist?“

„Die gräbige Frau sieht mich.“

„Mein Gott, ich! Was ist nur dort soll? Etwa den Ab- weisener ankommen? Na, das will ich doch gleich —“ und mit einigen weitausgehenden Sägen lief sie die Treppe hinunter.

„Aber Gabriele!“ rief Anna erschrocken. „Sie können doch unmöglich so in den Salon gehen!“

Gabriele sah lauthervorn an sich herunter, betrachtete ihre Hände und seufzte.

„Dann muß ich wohl erst nach oben.“

„Sagen Sie mal, Anna, haben Sie das Angeheuer gesehen?“ erkundigte sich Otto, als Gabriele in ihr Zimmer gegangen war. „Wie sieht er aus? Ist wohl ein richtiger Aufwuchs?“

ख़ाज़ि-ख़ाज़ि

Silbenrathel.

Was den Silben: a, aar, ar, ar, be, berg, bid, bo, boo,
burg, chl, chiv, des, e, em, eu, ex, fär, fi, gat, gau, gel,
gow, in, kar, kö, la, laus, lei, len, lo, mal, me, me,
met, mi, ne, ni, nich, nier, no, now, o, or, plar, ra, rei, ri,
ro, sau, see, sieb, spie, ter, ter, ters, to, to, für, tur un,
un, un, wari, ze, zio 25 Wörter zu Silben. Wer den Anfangs-
Endbuchstaben, hebbe von oben nach unten gelesen, ein Baumrappel
erheben (d = ein Zundflüß).

- | | | | |
|-----|-----------------------------------|-----|----------------------------------|
| 1. | Burg bei Eisenach | 14. | Gerät zum Teschöchen |
| 2. | Bruder Jakobs | 15. | Mathematiker des Filtertums |
| 3. | Peptinase | 16. | Kriegsfahrzeug der Marine |
| 4. | Mündungsrarm der Weichsel | 17. | Nebenfluß d. Oder i. Brandenburg |
| 5. | Industriedorf in Oberschlesien | 18. | Schweizer Kanton |
| 6. | Gewerbetrieb | 19. | Einzelstück eines Gegenstandes |
| 7. | Mittelalterliches Kampfspiel | 20. | Wissenschaftl. Versuchsaum |
| 8. | Leuchstoff | 21. | Heilige Blume der Inder |
| 9. | Samml. v. wissenschaftl. Material | 22. | Engenligendes Gewebe |
| 10. | Rheinische Sagensgestalt | 23. | Schweizer Getreidenäß |
| 11. | Wasserad | 24. | Österreichischer Staatsmuna |
| 12. | Feld eines deutschen Volksbuches | 25. | Stadt am Golf von Salerno |
| 13. | Damenmantel; Slinkessares | 26. | Berg der Salzburger Alpen |

Wer lacht mit?

Eingabe erhalten und Konzerte sich von 133,7 Millionen auf 121,2 Millionen ermäßigt haben, d. h. gegenüber dem Jahre 1929 eine Abnahme von 9,3 Prozent anzeihen.

*

Wer lacht mit?

Der Dichter.

Dame: „Sie sollten bloß mal sehen, was mein Säuschen für ichne Gebichte macht. Und dabei ist er erst ereizehn Jahre alt.“

Schmittleiter: „Sa sollten Sie die Wohnung noch nicht aufgeben. Denn kann man das Dichten noch durch Peile austreiben!“

Das Kreuz.

„Mit meiner Frau ist es ein Kreuz! Geh ich aus, spielt sie die Weidigte.“

„Und wenn Sie nun zu Banje bleiben?“

Dann bielt sie Klavier.

Kurzgeschichte

Die Schlussabrechnung über die Hinterlassenschaft des im Jahr 1927 verstorbenen Newporter Multimillionärs Rayne zeigt, daß er bei seinem Tode einen Vermögensbestand im Werte von 800 Millionen Dollars (3½ Milliarden Mark) aus. Es ist die größte Erbmasse, die der sich damals ein Newporter Vermögenshof an sich selbst hat überlassen. Die alte Erbschaft, daß Geld Geld macht, wird hier durch die Nachrechnung bestätigt, daß allein der Wert des Grundbesitzes zwischen den Jahren 1927 und 1929 einer Zuwachs von 50 Millionen Dollars erlitten hat. Die Spekulationsgewinne der Wertpapiere der Hinterlassenschaft konnten noch vor dem Tode des Newporter Böcse realisiert werden. Die Hinterlassenschaft erbrachte den höchsten je dagewesenen Betrag an Erbschaftsteuer. Die Steuern betragen 17,5 Millionen Dollars und erhöhte sich durch weitere Abgaben insgesamt auf rund 25 Millionen Dollars.

Die Ganspe im Magen.

Dr. Stephan Westmann-Berlin hat langjährige Versuche angestellt, um auch die inneren Körperteile unmittelbar der heilbringenden ultravioletten Strahlen zugänglich zu machen, ohne sie erst durch die äußere Körperwand hindurchgehen lassen zu müssen. Er berichtet darüber in der „Zeitschrift für Medizinische Physik und Radiologie“. Eine von ihm angegebene Apparatur erzeugt heilkräftiges Licht im Innern des Körpers. So wird eine Lampe mit in der Harnblase eingeführt; eine andere Lichtquelle ist in einen vollständig leeren Magenanschlag eingebaut. Westmann behauptet, daß a) die biegen Magenanschläge eingebaut, Westmanns völlig keim als bei d) äußeren Bestrahlung, weil so die Strahlen unmittelbar an die e) kranken Organe herankommen. In jahrelangen Tierversuchen wurde die zunächst für Unschädlichkeit der Strahlen erzielten und dann d) Einwirkung der von den neuartigen Apparaten erzeugten Strahlen auf die verschiedenen Erkrankungen im Tierkörper untersucht. Es wurde festgestellt, daß gewisse Basillen schon nach etwa 10 Minuten durch die Bestrahlung abgetötet werden konnten. Deshalb kann durch das Bestrahlung abgetötet werden konnten. Der Magenanschlagungsgebiet für die neue Methode liegt in der Dehnungsgebiets allen Magenleiden, die mit Veränderungen der Magenischleimhaut einhergehen, ferner von atonischen Entzündungen der Harnblase und der weiblichen Geschlechtsorgane. Bisher sind 46 Fälle nach d) neuen Strahlungsbehandlung behandelt worden.

Auch die Pariser Theaterbesucher wandern ins Kino ab.

Wie klar sich die Theaterkrise in Paris auswirkt, geht unschwer aus dem vorstehenden Bericht deutlich hervor. Die fürstlich verbündeten amtlichen Steuerbehörden über den Verlauf des Theaterjahres 1930 her. Danach hatten die steuerpflichtigen Theater und Vergnügungsbetriebe in Paris im vergangenen Jahre eine Steigerung der Einnahmen von 63,7 Millionen Francs, das heißt um 10 Prozente gegenüber dem Vorjahre, zu verzeichnen. Dieser Zuwachs entfiel aber so gut wie ganz auf die Kinos, deren Einnahmen sich von 230,2 Millionen Francs im Jahre 1929 auf 301,2 Millionen Francs im Jahre 1930 erhöhten, was eine Steigerung von über 25 Prozent von einem Jahr zum andern darstellt. Demgegenüber zeigten die Einnahmen der Theater einschließlich der staatlich subventionierten Bühnen einen leichten Rückgang, während jene b

„Denn hat eine unermessliche Ebnung, —
nichts vorfindig, noch nicht in Betracht. —
Und nun habe er seinen Besitz gemacht.“
„Er ist wirklich ein ganz außerordentlich netter Mensch!“
sagte Frau von Kloppele abends beim Tee. „Er steht außer-
gewöhnlich an. Und so beständig gibt er sich, Solche schenken
sich nicht ein. Und so schön, daß ich habe bemerkt, daß
seine Augen immer wieder auf ihrem Gesicht ruhen.“
Die Mutter nickte beifällig und warf der Tochter einen zu-
friedenhen Blick zu.
„Sein little scheint mir etwas sehr vornehm gefast zu
sein!“ sagte der Oberst lachend. „Aber man sollte ihm doch
die Zurückheit an.“
Solche marmelte etwas Unverständliches und errödete dabei.
„Ja, der Herr ist ein feiner Mensch!“ sagte nun auch
Gabriele.

„Dito Herr v. Meezevel war sehr wichtig, ich muß für alle mal! Ich habe diesen Ton nicht. Mit Recht, ich muß mich etwas mehr um meinen Umgang kümmern.“

„Tue das, Vater! Du bist banernd brühen in der Gegend bei den Geuten. Dein Vettergeit zeigt, was er da lennt.“

„Was ich da lennt! Ich vermitte mit deine Kritik! Ich schnappe nichts auf. Ich weiß selbst was ich zu tun habe; d'loßest dich um dich selbst kümmern.“

„Müdig, Junge“, rief der Vater errent, „Ich denke du gehst zu weit. Wir haben genug von deiner Gleichgültigkeit für deine Dito erobst sich sofort und verließ mit einem trostigen „Danke!“ das Zimmer. —

Aber die beiden Brüdern konnten unter der Linde nicht betrocknete, konnte unmittelbar vernähren, daß sie Brüder, daß sie beide Söhne des verstorbenen Dageborn waren. Der ältere, ein hochgewachsener, schlanker Junge von 14 Jahren, hatte ein blaßes, unglänzendes Gesicht, denn es auf den ersten Blick anzusehen war, daß sein innerer Geist aus seinen Augen flüchte. Blühendem Dageborn, wie er hieß, trug eine blaue Stoffmütze und war sehr vornehm gekleidet. Schon interessierte die Blüthenkraft brühen im Duft des Günsberrn, die er jedoch bewunderte, nicht wegen ihrer Schönheit und wegen ihres Duftes, sondern wegen der reichlichen Dofiertheit, die sie verstrich.

Silke mit. Mit fähigem Sprung über einen ziemlich breiten Graben
munt er das arme, dem Tod gediehene Kind, das so gleich-
förmig sich dem wüthenden Sturme entgegen, gleich ihm am Hals-
riemen und setzt ihn beiseite. Doch das Tier ist ihm an Festigkeit
weit überlegen. Bald hat es ihn zu Boden geworfen, seine Kräfte
erschöpft und verläßt nun, die Gurgel des sich verzweifelt wehren-
den Kindes zu packen. — Gottlob, da nakt Rettung! — Der Herr-
schaft eines Pfirsichs wird, laßt sie wohlverheißene Todesangst
durch einen Pfirsich von ihrer Beute ab. Damit macht er sich bereit,
die recht gefährlichen Stunden des fast betäubten Säuglings zu be-
winden.

Ein lauges Strentlanger stand dem modernen Ernst für sein helbenmüthiges Fat bevor. Der Vater segelte ihn fast immer mit dem mitrrückiges Gesicht, denn nun mußte er ja einem anderen künftigen Schicksal für Sohn und Brot halten. Müd waren, wie Ernst die Worte breitlesten, um das Kind zu retten, einige Schritte in des Nachbarn Strete gerannt, und das hatte zu viel Pöcker und Geruch getrieben. Aber die eble Fat sollte ihm nicht nur Schwernsen einbringen, sondern auch ganz neue Freuden, wie er sie sich selbst hätte träumen lassen können. wurde ihm eine liebe Freundin im Schweiher. Es bit Alina Seiber und war die einzige Tochter eines wohlhabenden Pflichtenbüßers. Täglich besuchte ihn Alina und suchte ihn ihm zu danken durch Blumen und allerlei kleine Geisende in rührender der Stelle zu befinden. Das machte den armen, niemals verdöhlig-